



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

162 (7.4.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-164678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-164678)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, ...

General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse: General-Anzeiger Mannheim

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; ...

Nr. 162. Mannheim, Dienstag, 7. April 1914. (Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 16 Seiten.

Telegramme.

Am Homerule.

Die Bill in zweiter Lesung angenommen. w. London, 6. April. Am Unterhaus eröffnete Redmond die Beratung des letzten Tages, die zweite Lesung der Homerule-Bill, indem er erklärte, die Nationalisten würden die Lösung im Wege des Föderationssystems annehmen, wenn erstens Irland unter eine Einheitsform geeinigt und nicht in Ulster und das übrige Irland geteilt würde, wenn zweitens die Gestaltungskraft der gegenwärtigen Bill nicht vermindert und wenn drittens die Ausschlußfrist von sechs Jahren für Ulster aufrecht erhalten würde. (Nachen bei der Opposition.) Die Nationalisten könnten den dauernden Anschluß Ulsters nicht annehmen. ...

ein möge ein Telegramm an den Kaiser nach Moskau senden und ihn in Anbetracht der sportlich hervorragenden Leistungen Berliner um baldiges Eingreifen zugunsten einer schleunigen Freilassung der deutschen Luftschiffer zu bitten. Der Antrag Dr. Korn's wurde mit großer Mehrheit angenommen und der Vorstand mit der Befreiung des Telegramms beauftragt.

□ Berlin, 7. April. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die Angelegenheit der drei in Perm verhafteten Berliner Luftschiffer nimmt in den Augen der russischen Behörden einen ernsten Charakter an. Aus dem 160 Seiten starken Protokoll geht u. a. hervor, daß die Deutschen die Luftschiffmanagen, die beispielsweise für den Flug von Zeppeleinflugzeugen nötig sind, beobachtet haben sollen (??), daß sie beim Wiedergeben ihres Passports für allerhand militärische Dinge Interesse bekundeten, wie eine Anzahl Wauern es bezeugten. Die Verhafteten werden sündig von zwei Beamten und einem Schupmann bewacht.

Leichte Erkrankung Kaiser Franz Josefs. □ Berlin, 7. April. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Kaiser Franz Josef ist dem gestrigen 1000. Konzert des Wiener Männergesangsvereins fern geblieben, was zu Gerüchten über eine Erkrankung des Monarchen Anlaß gab. Wie aus Hofkreisen bekannt gegeben wird, ist der Kaiser tatsächlich leicht erkrankt, doch hält sein Leibarzt die Erkrankung für völlig harmlos.

England in Rußland. □ London, 7. April. (Von unv. Londoner Bureau.) Die gestern in Paris verbreitete gewöhnlichen Gerüchte von einem nahen Besuch des Königs von England in Rußland werden nun auch von Petersburg aus dementiert. Der dortige Korrespondent der Daily Mail sagt, er erfahre aus absolut sicherer Quelle, daß dort von einem solchen Besuche am 28. Juni nichts bekannt sei. Wegen eines Besuches des englischen Königs in Rußland sei ja schon früher verhandelt worden, doch wurden weder bezüglich der Zeit noch des Ortes nähere Bestimmungen getroffen. Zu einem so frühen Zeitpunkt werde jedoch der König auf keinen Fall nach Rußland kommen. Wahrscheinlich werde der Besuch auf das nächste Jahr verschoben werden.

Das russische Staatsbudget. w. Petersburg, 6. April. Der von der Budgetkommission der Reichsduma vorbereitete Bericht über das Staatsbudget 1914 legt die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben auf 3.580.328.000 Rubel, also 329,8 Millionen Rubel höher als im Jahre 1912; die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen auf 3.612.650.163 Rubel, also 362 Millionen Rubel mehr als im Jahre 1913. Die erwarteten Einnahmen übersteigen somit die Ausgaben um 32.321.835 Rubel. Die Budgetkommission schlägt vor, den Ueberschuß zum Bau von Staatszufuhrwegen, Sekundärbahnen und anderen Verkehrswegen zu verwenden. Bei der Durchführung dieses Vorschlages werde das Staatsbudget 1914 an ordentlichen Einnahmen 3.571.156.258 Rubel, an außerordentlichen Einnahmen 13.400.000 Rubel, an ordentlichen Ausgaben 3.269.118.168 Rubel und an außerordentlichen Ausgaben 313.440.015 Rubel betragen. Die ordentlichen Einnahmen würden somit die ordentlichen Ausgaben um 272.040.090 Rubel übersteigen.

w. Wulden, 6. April. Zwei in der Umgebung der Station Mai einwaertliche chinesische Bataillone haben gemeutert; und die Stadt Zimtschau geplündert. Aus Wulden und Kirin sind fünf Bataillone zur Unterdrückung der Meuterei ausgerückt.

w. Eberau, 6. April. Während einer Durchsuchung der Arrestanten des Zuchthauses überfielen die Sträflinge die Aufseher und verwundeten zwei. Bei der Unterdrückung der Meuterei wurden zwei Sträflinge von der Gefängniswache getötet und fünf verwundet.

w. Riga, 6. April. In den Fabriken streiken 1000, im Hafen 700 Arbeiter. Als ein Teil der Streikenden versuchte, eine Kundgebung zu veranstalten und zwei verhaftete Agitatoren zu befreien, wurden die Demonstranten von der Polizei zerstreut und drei, welche die Kundgebung angeleitet hatten, verhaftet.

Die Krise in Frankreich.

Die Untersuchung gegen Frau Caillaux. w. Paris, 6. April. Der Untersuchungsrichter Voucard vernahm in der Angelegenheit der Frau Caillaux den Mitarbeiter des „Figaro“, Lazarus, welcher bestätigte, daß Calmette die Privatbriefe, deren Veröffentlichung Caillaux befürchtete, niemals besessen habe. Der Zeuge gab sodann verschiedene Einzelheiten über die von Calmette gegen Caillaux unternommene Campaigne an. Er erzählte u. a., daß Calmette ihm im Monat Januar genaue Mitteilungen über die Rolle Caillaux in der Agadir-Krise gemacht und zur Kennzeichnung derselben zwei diplomatische Schriftstücke gezeigt habe, welche für Caillaux so niedererschmetternd gemeint seien, daß ihre Veröffentlichung unverzüglich den Sturz Caillaux hätte herbeiführen müssen. Die Schriftstücke trugen eine Nummer, unter der sie allem Anschein nach im Archiv des Quai d'Orsay aufbewahrt seien. Caillaux erklärte, er kenne diese Schriftstücke nicht, da er sonst einen außerpolitischen Zwischenfall heraufbeschwören würde. Calmette sei sogar so weit gegangen, daß er den Journalisten Robert de Jouvenel, welcher eines dieser unter dem Namen „grünes Dokument“ bekannten Schriftstücke in einer Wochenchrift veröffentlichten wollte, dringend bat, Stillschweigen zu beobachten.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Der epirotische Aufstand. Der epirotische Aufstand hat wieder ganz Europa in eine gewisse Unruhe versetzt und gibt den Kabinetten ausgiebige Beschäftigung. Nach einer halbamtlichen Berliner Note sind die Verhandlungen allerdings noch nicht hinausgelangt, aber Wahrscheinlich der nächste Schritt noch nichts beschlossen worden. Die Meldungen von einem bewaffneten Eingreifen Österreich-Ungarns und Italiens entbehren der Begründung. Mit dieser Feststellung begegnet sich eine halbamtliche Wiener Auslassung, die die Ausbreitung bestritt, als ob Österreich-Ungarn und Italien in der Frage selbständig vorgehen wollten, in Wien kehrt man den Spieß um und weist auf den Dreiverband als den schuldigen Teil. Die Wiener Diplomatie schiebt die Verantwortung für die Verschlimmerung der Lage in Süditalien den Mächten des Dreiverbandes zu, da diese durch Verzögerung der Stellungnahme zu dem Entwurf einer Antwort auf die griechische Note, den die Dreimächte ausgearbeitet haben, die Aufständischen in Süditalien zweifellos ermutigt hätten. Die schleunige Beantwortung dieser Note und die bedingungslose Räumung Süditaliens durch die griechischen Truppen seien das sicherste Mittel, den Aufstand zum Zusammenbruch zu bringen, zumal da dessen Leiter an Geldmitteln großen Mangel litten. Allzu sehr aber scheinen sich die Dreiverbandmächte mit ihrer Stellungnahme nicht beeilen zu wollen. Nach einer aus London datierten,

sichtlich amtlichen Meldung sind die Besprechungen zwischen Frankreich, England und Rußland bezüglich der Antwort auf die letzte griechische Note dem Abschluß nahe. Die von Rußland gegen den französisch-englischen Entwurf erhobenen Einwendungen seien behoben, und man werde ihn voranschreiten in einigen Tagen den Dreimächten vorlegen können; doch werde es noch weiterer Verhandlungen bedürfen, um die Gesichtspunkte des Dreiverbandes und des Dreibundes in dieser Frage in Einklang zu bringen.

Soweit die Aktion der Mächte, was nun Albanien Gegenaktion gegen die griechische Erhebung in Süditalien betrifft, so war bekanntlich gestern von

einer allgemeinen Mobilmachung in Albanien die Rede. Es wird aber heute versichert, daß die albanische Regierung bisher nur die Vorbereitungen einer Mobilmachung beschlossen hat, die in der Fällung der Wehrpflichtigen besteht; es wird als zweifelhaft hingestellt, ob eine Mobilmachung selbst erfolgen werde, da die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der süditalienischen Frage noch nicht aufgegeben sei. Auch in Berlin amtlichen Kreisen glaubt man nicht, daß Albanien gegen die Aufständischen einen förmlichen Feldzug eröffnen wolle, findet es dagegen begreiflich, daß die albanische Regierung die Angriffe in Epirus auf Punkte, die unabweisbar zu Albanien gehören, bemüht, um einen Uebersicht über die ihr im Notfall zur Verfügung stehenden Streitkräfte zu erlangen.

□ Berlin, 7. April. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Durazzo wird telegraphiert: Der Einberufungsbeehl der Regierung weist zunächst alle Lokalbehörden an, sofort Kontrollversammlungen aller wehrfähigen Männer vom 29. bis 30. Lebensjahr einzuberufen und Listen dieser Landwehrlente anzufertigen. Diese Bekanntmachung, die in Durazzo und Umgebung angeschlagen wurde, wird von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Der Kampf um Goriha.

Den Athenener Meldungen über eine Einnahme Gorihas durch die Aufständischen wird in Nachrichten der albanischen Regierung bestimmt widersprochen. Goriha war zweifellos in schwerer Bedrohung, es ist aber der dortigen albanischen Gendarmerie unter der umsichtigen Führung ihres holländischen Vorgesetzten nach Heranziehung von Verstärkungen aus der Umgebung gelungen, nicht bloß den Angriff abzuwehren, sondern auch einen Teil der Angreifer zu Gefangenen zu machen. Aus Saloniki ist der „Mö. Ztg.“ folgende Nachricht zugegangen, deren Wortlaut zu bestätigen scheint, daß der Angriff der Aufständischen auf Goriha doch nicht so erfolgreich gewesen ist, wie die Nachrichten zuerst meldeten. Es scheint auch nach dieser Mitteilung vielmehr, als wäre der Angriff wirksam zurückgeschlagen worden:

* Saloniki, 6. April. Adomides, einer der Führer im epirotischen Aufstand, sandte über die Vorgänge um Goriha an den Metropolitan in Saloniki folgende Depesche:

Goriha befindet sich in schwerer Gefahr. Treiben Sie Mittel auf, um unsern Kampf zu unterstützen. Die Albanier haben die Ditschast Decnoos, eine Stunde von Goriha gelegen, verbrannt. Russios, der frühere Abgeordnete für Seltsidjeah, ist an die Spitze der Heiligen Scharen von Biglisja getreten. Ernsthafte Kämpfe sind im Gange.

□ Paris, 7. April. (Von unv. Pariser Bureau.) Aus Athen wird gemeldet: Aus sicherer Quelle kommt die Nachricht, daß Goriha nicht von den Epitroten besetzt worden ist. Die heiligen Bataillone liegen noch wie vor in der Nähe von Biglisja.

Paris, 7. April. (Von unj. Pariser Bureau.) Aus Sofia wird gemeldet: Einer telegraphischen Meldung aus Konstantinopel zufolge wird der griechische Erzbischof Germanos vor das Kriegsgericht gestellt werden unter der Anklage, an der Bildung von Bänden teilgenommen zu haben, die die Russen in Kowalla niedergemetzelt haben.

Salandra der Retter Italiens.

(Von unserem römischen Mitarbeiter.)

13. Rom, 5. April.

Mit seiner Programmrede hat sich der neue Regierungschef Salandra in der Deputiertenkammer nicht unvorteilhaft eingeführt. So man kann sagen: er hat alle Parteien mehr oder weniger angenehm enttäuscht. Weniger angenehm berührt ist vor allem die äußerste Linke deshalb, weil ihr der neue Herr mit seinen Regierungsvorhaben eine Hauptwaffe spielend aus der Hand gewunden hat. Ihren Rednern fällt es daher schwer, die große Beistimmung zu meistern, in die sie geraten sind, als Herr Salandra frisch, frohlich und frei erklärte, Italien könne aus seiner Finanznot nur durch Einführung der progressiven Einkommensteuer gerettet werden. Um die Wirkung dieses Projektes sich zu vergegenwärtigen, muß man nämlich wissen, daß erstens Herr Giolitti, Salandras Vorgänger, vor Entschluß über das Finanzjeld und aus Furcht vor der Notwendigkeit, einer Einführung der Einkommensteuer vor einem Monat seine Demission gegeben hatte. Herr Giolitti gilt als resoluter Vertreter der Demokratie. Herr Salandra aber ist mit einer konservativen Vergangenheit behaftet — in den Augen seiner Gegner auf der Linken. Der programmwidrige Rollenwechsel hat in der parlamentarischen Welt um die Kopfstühle, dann bis auf die unversöhnliche Linke, allgemeine Zustimmung gefunden. Kein Mensch hätte dies dem Herrn Salandra zugehört. Selbst der gemäßigtere „Corriere della Sera“ erklärt, eigentlich müßte man dem Salandras Finanzprogramm mit der progressiven Einkommensteuer als einem Diebstahl ansehen, den er (der ehemals Konservative) auf dem Aker der Demokratie begangen hat! Und in der Tat, ruft das Blatt aus, dürfte weder die Demokratie es wagen, von Herrn Giolitti die Einkommensteuer zu fordern, noch erbot sich Herr Giolitti, diese Steuer zu verweigern.

Man muß nämlich wissen, daß die Einkommensteuer in Italien bei allen Parteien, mit Ausnahme der radikalen Linken, das Blümlein rühr nicht an! bildete. Wenn Herr Giolitti, der in einem Vierteljahrhundert fünfmal Ministerpräsident und vierzehn Mal Minister war, vor ihrer Einführung zurückredete, so muß er seine Gründe gehabt haben oder seine Pappenscheine in der Kammer tennern. Er und seine Verästelte Majorität (die ihm auch jetzt noch anhängt) bildeten eine Art Versicherungsgeellschaft auf Gegenfeitigkeit: er erleichterte ihnen als Regierungschef das Wahlgeld, während ihre Gegenleistung in horriden Vertrauensvoten bestand. Warum in aller Welt, muß man sich fragen, ließ der Herr der Geschicke Italiens, seinen Platzhalter Salandra vertreten mit einem diesem gar nicht zu Gesicht stehenden gemäßigten Steuerprojekt, das den vollständigsten Bruch der bisherigen Regierungstraditionen bildet? Der Demokrat Giolitti läßt den konservativen Salandra in die Falle springen.

Die Einkommensteuer wird kommen. Denn sie ist die ultima ratio. Nur fragt es sich, ob sie mit Herrn Salandra oder mit Herrn — Giolitti kommen wird. Auch das allgemeine Wahlrecht kam auf ähnlichem Wege. Derselbe Herr Giolitti, der es ursprünglich bekämpfte, rief es seinem Vorgänger Luzzatti aus den Händen und präsentierte es dem Volke in verbesserter Auflage. In Italien ist jetzt alles darauf gefaßt, daß Herr Giolitti, genau wie er vordem Herrn Luzzatti über der Wahlreform zu Falle brachte, so auch jetzt Herrn Salandra über der Steuerreform. Diese wird Herr Giolitti sicherlich nicht weitgehend genug sein. Seine Mehrheit wird das vom Konservativen eingeleitete Werk demokratischer ausgefüllt. Denn Italien braucht ein Geldgeld. Für die Zwecke des Heeres hat Herr Salandra außerordentliche Mittel in Höhe von 200 Millionen versprochen. Das sind 400 Millionen weniger, als General Barro, den Herr Salandra zum Kriegsminister haben wollte, gefordert hatte. Den mit dem Generalstreik drohenden Eisenbahnern will der Regierungschef entgegenkommen. Freilich wird er auch ihnen die verlangten Millionen (in Summa 40 als Minimalzahl) nicht bewilligen können. Und auch vielen anderen Hoffnungen hat er Erfüllung ihrer Wünsche versprochen, während er gleichzeitig erklären mußte, daß schon der kommende Etat nicht mehr mit den regulären Mitteln zu blanzieren wäre, sondern einen erheblichen Fehlbetrag aufweisen würde. Von den Forderungen für Robien und die Flotte ganz zu schweigen. Es ist allerhöchste Zeit, der Kassenkassenerneuer Italiens den einzig wirksamen Damm der progressiven Einkommensteuer entgegenzustellen. Die Vorläufe des Herrn Salandra in allen Ehren. Sein bloßes Bannüß verdient uneingeschränktes Lob. Aber von den Vorläufen bis zur Durchführung ist ein großer Sprung. Und den Anlauf zu diesem wird, wenn nicht alles täuscht, Herr Giolitti in dem geeigneten Moment nehmen. Herr Salandra hat ihm Mut gemacht. Italien geht mit der Steuerreform einer neuen Aera entgegen. An seiner finanziellen Wiedergeburt haben wir in Deutschland das allermeiste Interesse.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. April.

Der Reichskanzler an die Deutsch-Amerikaner.

Das Schreiben des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg an Herrn Theodor Sauter, den Präsidenten des Deutsch-amerikanischen Nationalbundes, über seine Stellung zum Deutsch-Amerikaner wird jetzt im vollen Wortlaut bekanntgegeben. Es lautet:

Es ist mir ein Vergnügen, Ihnen mit dem Wunsch zu erkennen gegeben, darüber unterrichtet zu werden, ob für das Herüberbleiben des amerikanischen Deutschtums von der Weltanschauung in San Francisco noch andere als wirtschaftliche Gründe entscheidend gewesen sind. In Erfüllung Ihrer Bitte befinde ich mich Ihnen gern, daß die Reichsregierung sich bei ihrer Entscheidung von politischen Gesichtspunkten nicht hat leiten lassen. Sie haben der Verjüngung Ausdruck verliehen, daß die mannigfachen kulturellen Bande, die zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bestehen, sich in Zukunft nicht mehr der gleichen Bedeutung und sorgfältigen Pflege erfreuen sollen, wie dies bisher zum Vorteil beider Länder der Fall gewesen ist. Seien Sie versichert, daß diese Verjüngung unbedingte und unabweisbare Gründe hat.

Die Einkommensteuer wird kommen. Denn sie ist die ultima ratio. Nur fragt es sich, ob sie mit Herrn Salandra oder mit Herrn — Giolitti kommen wird. Auch das allgemeine Wahlrecht kam auf ähnlichem Wege. Derselbe Herr Giolitti, der es ursprünglich bekämpfte, rief es seinem Vorgänger Luzzatti aus den Händen und präsentierte es dem Volke in verbesserter Auflage. In Italien ist jetzt alles darauf gefaßt, daß Herr Giolitti, genau wie er vordem Herrn Luzzatti über der Wahlreform zu Falle brachte, so auch jetzt Herrn Salandra über der Steuerreform. Diese wird Herr Giolitti sicherlich nicht weitgehend genug sein. Seine Mehrheit wird das vom Konservativen eingeleitete Werk demokratischer ausgefüllt. Denn Italien braucht ein Geldgeld. Für die Zwecke des Heeres hat Herr Salandra außerordentliche Mittel in Höhe von 200 Millionen versprochen. Das sind 400 Millionen weniger, als General Barro, den Herr Salandra zum Kriegsminister haben wollte, gefordert hatte. Den mit dem Generalstreik drohenden Eisenbahnern will der Regierungschef entgegenkommen. Freilich wird er auch ihnen die verlangten Millionen (in Summa 40 als Minimalzahl) nicht bewilligen können. Und auch vielen anderen Hoffnungen hat er Erfüllung ihrer Wünsche versprochen, während er gleichzeitig erklären mußte, daß schon der kommende Etat nicht mehr mit den regulären Mitteln zu blanzieren wäre, sondern einen erheblichen Fehlbetrag aufweisen würde. Von den Forderungen für Robien und die Flotte ganz zu schweigen. Es ist allerhöchste Zeit, der Kassenkassenerneuer Italiens den einzig wirksamen Damm der progressiven Einkommensteuer entgegenzustellen. Die Vorläufe des Herrn Salandra in allen Ehren. Sein bloßes Bannüß verdient uneingeschränktes Lob. Aber von den Vorläufen bis zur Durchführung ist ein großer Sprung. Und den Anlauf zu diesem wird, wenn nicht alles täuscht, Herr Giolitti in dem geeigneten Moment nehmen. Herr Salandra hat ihm Mut gemacht. Italien geht mit der Steuerreform einer neuen Aera entgegen. An seiner finanziellen Wiedergeburt haben wir in Deutschland das allermeiste Interesse.

Badische Politik.

Ein Jähriger Baunstrahl gegen einen badischen „Integralen“.

Karlsruhe, 6. April. Kundige Thebaner munkelten schon lange, daß die Domäne des Gewaltigen von Jährigen nicht ganz rein sei von Leuten der „Berliner“ Richtung, wenigstens nicht so rein, wie dies Herr Wader und sein „Badischer Beobachter“ gerne gehabt hätten. Nun macht in der neuesten Nummer (14) der Oppersdorffschen „Arbeit und Wahrheit“ ein badischer Geistlicher ganz gewaltig gegen den „Badischen Beobachter“ an und über ihm gegenüber scharfe Junktur. Es hat also ein badischer katholischer Priester den Mut, sich gegen das Hauptorgan der badischen Zentrumspartei aufzulehnen. Das ist außerordentlich wertvoll. Wader gedenkt aber gegen Leute, die sich zum „Integralismus“ bekennen, sofort vorzugehen wie nachstehende, dem heutigen „Badischen Beobachter“ entnommene Notiz besagt; wir lesen dort:

„Integrale in Baden betreffend.“ Baron Ritter von Dierzbach, wohnhaft in Baden, gebürt. landeskundig zu den „Integralen“. Er selber hat es in keiner Weise zu verbergen gesucht, vielmehr geradezu herausfordernd zur Schau getragen und für den „Integralismus“ agitiert. Natürlich war und ist solches mit seiner bisher innegehaltenen Stellung in der Zentrumspartei unvereinbar; offenbar war er sich dessen selbst bewußt und hat nun selbst die Konsequenz daraus gezogen. Unten 2. April hat er seine Stelle an der Spitze des Komitees für den 8. Reichstagswahlkreis (Achern-Wahl-Boden-Rastatt) niedergelegt.

Es kann die Frage aufgeworfen werden, ob es dieses Schrittes bedürfte, um die bisher bestehenden Beziehungen zwischen ihm und den Zentrumswählern des 8. Reichstagswahlkreises zu lösen. Jedenfalls hat er nur die Bedeutung einer Formalität, nachdem die berufene Vertretung in der bestimmtesten Weise es ausgesprochen hat, daß zwischen Integralismus und Zentrum keine Gemeinschaft besteht und Baron von Ritter in der oben festgestellten Weise zum Integralismus sich bekantet. Es liegt aber sehr angemessen und erwünscht, daß er auch selber die Scheidung bestätigt hat.

Es ist nicht unsere Art, bei Zeitungsartikeln nach dem Urheber zu schnüffeln, diesmal aber können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, als ob die obige Epistel aus dem Pfarrhause von Jährigen käme. Einen also hätte der „Badische Baunstrahl“ erreicht. Wie lange lassen wohl die nächsten auf sich warten?

Zur Aelter Bürgermeisterei. — Kehl, 6. April. Gegenüber der in verschiedenen Blättern enthaltene Meldung, daß Bürgermeister Theodor in Singen als einer der anständigen Kandidaten für die Bürgermeisterei in Kehl in Betracht komme, wird festgestellt, daß zur Vorbereitung der Bürgermeisterei in Kehl eingesezte Kommission einstimmig bei zwei Stimmenthaltungen den

Finanzamtman Dr. Weiß-Mannheim als einzigen Kandidaten zur Wahl in Vorschlag gebracht hat, und daß diese Wahl nach der Stimmung in Kehl zu urteilen, auch gesichert ist.

Sitzung der israelitischen Synode.

Karlsruhe, 6. April. Im Sitzungssaale der Zweiten Kammer der badischen Landstände begannen heute vormittag die Beratungen der 7. ordentl. israelitischen Synode, die der landesherliche Kommissar Ministerialrat Dr. Schwörer im Namen des Oberrates mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnete. Der Kommissar unterbreitete der Versammlung den Vorschlag über Einnahmen und Ausgaben für die allgemeinen kirchlichen Bedürfnisse für die Jahre 1914, 1915 und 1916 mit der Bitte, dem Vorschlage die Zustimmung zu erteilen. Nach Lage der Verhältnisse können der Oberrat der Synode eine Erhöhung des Steuerfußes nicht vorschlagen. Weiter legte Dr. Schwörer einen Verordnungsentwurf über die Gewährung von Ausbehalten an Rabbiner, Religionslehrer und Kantoren sowie über die Fürsorge für deren Hinterbliebenen vor.

Darauf brachte Alterspräsident Großkammann Zimmermann-Romheim einer alten Uebung der Synode entsprechend auf den Großherzog ein Hoch aus.

Nach längerer, reichhaltiger Beratung wurden die Wahlen für gültig erklärt; beantragt waren die Wahlen in 3. Wahlbezirk (Börsch) und in 10. (Bruchsal-Land) worden, aber auch sie wurden für gültig erklärt.

Deutschlands Kolonien.

Unser Tabakbau in Kamerun.

Wir freuen uns, daß der Kolonialfreund vernommen, daß der Tabakbau in Kamerun erfreuliche Fortschritte macht. Bekanntlich sind die ersten Versuche mit dem Anbau von Tabak in den deutschen Schutzgebieten nicht gerade ermutigend ausgefallen, so daß die Kultur in Deutsch-Kamerun und in den deutschen Südwestgebieten heute gänzlich aufgegeben ist. Seit einigen Jahren ist sie aber mit dem besten Erfolge in Kamerun wieder aufgenommen worden, angeregt durch die von Herrn E. A. Oldemeyer gestifteten Preise. Wie wir den „Mitteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft“ entnehmen, hat im Jahre 1910 diese Kolonie 2700 Kilogramm Tabak im Werte von 4150 Mk., 1911 bereits das Doppelte im Werte von annähernd 25 000 Mk. ausgeführt, und im Jahre 1912 ist erneut eine Verdoppelung der Ausfuhr eingetreten.

Jetzt sind im Tabakbau in Kamerun beteiligt die Bremer Tabakbauergesellschaft Wolski u. S., hervorgegangen aus der Privatunternehmung des Herrn E. Kästle, die Tabakbau- und Pflanzungsgesellschaft Kamerun, A. G., und die Hamburg-Kameruner Tabakbauergesellschaft m. b. H. als größte Unternehmungen, während kleinere Versuchspflanzungen angelegt sind von der Bremer Westafrikanengesellschaft

Kunst und Wissenschaft.

Die „Mutter Gottes“ von Ohta.

Zur Charakteristik des russischen Zerkentums.

Nichts ist so geräuschvoll, in die unerschütterlichen Tiefen der russischen Volksseele Streiflichter zu werfen, wie das Zerkentum. Das Streben neue Wege zum religiösen Heil zu finden, hat schon manchen Fanatiker zu Tode verurteilt, die ihm unmittelbar zur Anklagebank führten. So erregte besonders Aufsehen in weiten Kreisen das Schicksal der in letzter Zeit in Petersburg vielgenannten „Mutter Gottes von Ohta“, einer Vorstadt Petersburgs — Darja Smirnowa. Dieser früheren Dienstmädchen, die eine so wunderbare Wandlung zur „Gottesgebärgen“ zurückgelegt hat, war es besonders, die russische Ritualmagie sowie die Weisheiten der Sekten um einige höchst inhaltsvolle Blätter zu bereichern.

Ende der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts war in Petersburg eine der Gesellschaft bildende Sekte („Ukha“) Peter Obdonsow äußerst volkstümlich; auch der hochemporgeliegene Geschäftsbetreiber Kolpatin war ursprünglich ein eifriger Anhänger und Befürworter der Gläubigkeitslehre.

Einem Verfall der Gemeinde“ herbeizuführen drohte, denn sie hatte keine Anhängerinnen. Die schöne Geliebte und erklärte Schatzkammer, der Gottessöhne habe sich nunmehr ihr zugewendet. Das Ergebnis war die Bildung einer neuen Sekte, die in engen häuslichen Zusammenhängen der Smirnowa ihren Mittelpunkt hatte. Der höchst begrenzte Umfang dieses „Zerkentums“ war das einzige erste „Zerkentum“ für das christliche Gebieten der neuen Sekte. Aber schon im folgenden Jahre konnte die auch in weltlichen Dingen ungemein gewandte Darja sich ein eigenes Haus an der Dacha bauen, wodurch sich über Wirtschaft neue Bahnen öffneten. Bald freige auch die Zahl ihrer nächsten Anhänger bis auf 10 und mehr. Die eifrige Zerkentistin begnügte sich nunmehr nicht mit Petersburg allein als Wirkungsfeld; entandene vielmehr ihre Propagandisten auch nach anderen Städten Rußlands.

Die neuen Anhänger wurden durch christliche Eideschwüre an ihre „Gottesmutter“ gebunden. Sie gelobten darin, der heiligen Darja in allem blindlings zu gehorchen, das ganze Verbum hindurch ihr treu zu bleiben; ihre Liebe nicht zu verlassen. Ein ihr ewiger Sklave, sage mich von Vater, Mutter, Frau und Kinder los; sowie von allen anderen Göttern, außer Darja.“ Wie der Treuschwur lautete.

Die Heilvorschriften der neuen Sekte bestanden hauptsächlich in der Anerkennung der Göttlichkeit Darjas; was durch die unbedingte Gehorsamkeit und Kinderbevorzugung der Smirnowa bekräftigt wurde. — Die „Heilige“ versammelte oft ihre Gemeinde, wobei Stimmen und Lobhännen auf die „Gottesmutter“ gelangten wurden. Darauf folgte eine donnernde

Strafpredigt der Diakonin. Die körperliche Liebe sei ein Teufelswerk. Dabei wären auch die auf diese Weise erzeugten Kinder — verfluchte Vollbrüder, die erbarungslos vernichtet werden müssen. ... Allerdings mit Ausnahme ihrer eigenen Kinder, die geistigen Uebertragungs sind und daher das Heil der Mutter erben werden. Die Versammlung wurde durch einen Reigentanz um die „Heilige Darja“ abgeschlossen. Die Frauen mußten sich dann in ein besonderes Zimmer zurückziehen, wohin nur noch — der Sohn Darjas Peter, der das Amt „König Salomons“ bekleidete, Zutritt hatte. Dort sangen die nachdenklichen Betenden um den Sohn der „Heiligen, allerheiligen Gottesmutter“, bis sie erschöpft zusammenbrachen. Alsdann nach Empfang selbenerhebender dinstimmiger Gebete wurden die Gläubigen des Heils teilhaftig.

Als erstes zum Eintritt in die Sekte wurde freigestellt, längeres Fasten verlangt, das sich oft bis auf 40 Tagen in strengen Regimen ausdehnte. Und so mancher Ungläubige hat von der „Allerheiligsten“ — Schwindsucht, Blinnarrheit und sonstige Leiden fürs ganze Leben davongetragen.

Für Uebertretungen der Gemeindevorschriften wurde praktische „Gottesmutter“ Geldstrafen von verächtlicher Höhe, die im Falle der Zahlungsunfähigkeit ebenfalls durch Fasten und Andenken erzwungen wurden. Da sich Darja als „lebendigen Gott“ betrachtete, genötigte sie ihrer Schwärze als besondere Gnade den Genuss ihres Schatzes! Allerdings wurden nur die Auserwählten dieser Gnade teilhaftig; die Mehrheit mußte sich mit den Almosen begnügen, in der ihre Wäcker

gerinnigt wurde, oder worin sie ihr Bad genommen hatte.

Durch solche und ähnliche Mittel ward sich die „Heilige“ Darja ihre Gemeinde; die ihr in dienstlicher Hinsicht Ergebnissen zugetan war. Nachdem die Opfer seit in ihren Begegnungen waren, begann deren eigentliche Bearbeitung.

Wer für „Gott nicht sammelt, der verflucht werden“, lautete die Lehre. Wer Geld besitzt und es nicht dem lebendigen Gott nicht opfert, der ist des Teufels Beute.“ Die Anhänger mußten ihr nicht weniger als 1/2 ihrer Einnahmen opfern, was nicht selten bis zu 2/3 wuchs oder gar 3/4 betrug.

In wenigen Jahren hatte Darja Smirnowa mehrere Häuser in der Umgegend Petersburgs erbaut und eingerichtet, auch eine recht bedeutende Barkasse für den „Schwarzen Tag“ angekauft.

Die gutwärtige „Gottesmutter“ verdammt aber auch nicht verächtliche andere Gegenstände als Spenden in Empfang zu nehmen: Möbelstücke, Stoffe, Lebensmittel u. alkohohaltige Getränke. Wenn du kein Geld hast, so sollst du Flehen und mir bringen!“ lautete der hochweise Rat der geordneten Dame. Und Blindlings wurde dieses befolgt. ... Vor kurzem gelangte endlich die Waise von all diesen „Wunderdingen“ an die russische Staatsverwaltung. Auf Veranlassung ihres eigenen Mannes, als Angewandter — wahrscheinlich aus mangelhafter Nachsicht bei Teilung der Güter, wurde bei Smirnowa eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Die Polizei beschlagnahmte dabei mit peinlicher Genauigkeit gefundene Ge-

Bürgerausschussvorlagen.

Dienstag, den 21. April findet eine Bürgerausschusssitzung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Erwerbung und Verpachtung von Grundstücken.
2. Verpachtung von Weidelande an den landwirtschaftlichen Bezirksverein Mannheim.
3. Verkauf von Gelände an die Terracingesellschaft Neustadt.
4. Verkauf von Bauplänen in Block III A bei der Rollschule.
5. Herstellung der Giechstraße.
6. Herstellung der Rosenstraße zwischen Aufeldstraße und Anie.
7. Kredit für Vorarbeiten zum Bau einer dritten Redarbrücke.
8. Erbauung einer Straßenbahnlinie nach dem Zentralgüterbahnhof.
9. Erbauung einer Straßenbahnlinie nach Heidenheim.
10. Aenderung der Weisung auf der Straße nach Käferal.
11. Gasversorgung von Heinau.
12. Neubau einer Kantine und eines Laboratoriumsgebäudes im Gewerkschaftszentrum.
13. Erweiterung des Fleischbausems.
14. Verlegung der Geschäftsräume des Volkshauskafes in das südliche Anwesen 7 2, 9 und 10.
15. Ausbau des Untergeschosses der Turmhalle der Luzebergstraße.

Erwerbung und Verpachtung von Grundstücken.

Für die Stadtgemeinde wurden in der letzten Zeit 18 Grundstücke in den Gemarkungen Käferal, Sandhofen, Redarau und Heidenheim im Flächeninhalt von 197 Ar zu 70 Rg bis 6 Rg 10 A Quadratmeter oder zu insgesamt 38 233 Rg 10 A erworben. Zwei Grundstücke wurden verpachtet. Beim Bürgerausschuss werden zur Zahlung der Kaufpreise und Kosten 40 200 M. angefordert.

Verpachtung von Weide-Gelände an den landwirtschaftlichen Bezirksverein Mannheim.

Der landwirtschaftliche Bezirksverein Mannheim hat seit dem Jahr 1875 in der Gemarkung „Hohenniesen“ ungefähr 30 Morgen sächsisches Weideland zum Betrieb einer Kohlen- und Rinderweide gepachtet. Im Laufe der Jahre wurde ein Teil des Geländes zur Herstellung von Straßen wieder entzogen; ferner muß, wenn das Projekt der Erstellung einer Straßenbahnlinie nach der Nordstraße des Exerzierplatzes ausgeführt wird, das Weideland mitten durchschnitten werden. Auch wird auf die Dauer die Weide durch den zunehmenden Verkehr und den sich dadurch entwickelnden Lärm und Staub an der jetzigen Stelle ungenügend beeinflusst. Der landwirtschaftliche Bezirksverein ist deshalb an den Stadtrat mit dem Ersuchen heranzutreten, ihm anderes für eine Weide geeignetes Gelände zu überlassen. Die Stadt, Gutsverwaltung hat daraufhin das sächsische Weideland Gb. Nr. 16 810 in der Gemarkung „Große Platte“ auf der früheren Gemarkung Redarau (in der Nähe des Heilbadamms) als für die Zwecke des Vereins geeignet in Vorschlag gebracht, und der Stadtrat hat in Anbetracht des gemeinnützigen Zweckes die verbindliche Verpachtung an den landwirtschaftlichen Bezirksverein beschlossen. Der Pachtzins beträgt 700 M. für das Jahr. Der Bürgerausschuss wird um Genehmigung der Verpachtung ersucht.

Verkauf von Gelände an die Terracingesellschaft Neustadt.

Durch die Bauflucht auf der Nordseite der Seifenheimer Landstraße in Neustadt wurden 7 schmale Geländestreifen dieser Straße im Maße von 18 und 40 m von der Straße abgegriffen und dem Baugelände zugeführt. Diese Streifen sind für sich nicht selbständig verwertbar. Dagegen sind sie notwendig, um das aufliegende Gelände baulich auszunutzen zu können. Die Terracingesellschaft Neustadt, die das aufliegende Gelände besitzt, ist deshalb an die Stadtgemeinde mit der Bitte um käufliche Überlassung dieser Flächen heranzutreten. Der Stadtrat hat dem Wunsch der Terracingesellschaft entsprochen und am 13. März 1913 beschlossen, das Gelände der Terracingesellschaft zum amtlichen Schätzwert, der bei der Fläche von 78 am 4 M. pro qm und bei jener von 40 am 3,50 M. pro qm = zu 1.62 M. beträgt zu veräußern. Ein entsprechender Antrag liegt dem Bürgerausschuss zur Genehmigung vor.

Verkauf von Bauplänen im Block III A bei der Rollschule.

Grundsätzlich hat in letzter Zeit die Nachfrage nach Bauplänen für geschlossene Bauweise im Gebiet der Oststadt und namentlich bei der Rollschule erheblich zugenommen. Leider kann s. Z. dem Bedürfnis nicht in genügender Weise entsprochen werden, weil die Aussicht auf eine in Arbeit befindliche Aenderung des Bebauungsplanes für die Fortführung der städtischen Stadterweiterung dazu zwingt, die meisten Pläne in jener Gegend vorerst vom Verkauf auszuschließen. Die Stadtverwaltung ist zwar bemüht, die Angelegenheit der Planänderung möglichst zu beschleunigen; die Entscheidung wird aber noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Nur im westlichen Teil des Blockes III A bei der Rollschule (zwischen der West- und Brahmstraße) lassen sich einige Baupläne bilden, die, gleichgültig wie auch die Planänderung für das übrige Gebiet sich gestalten wird, davon unter allen Umständen unberührt bleiben müssen, weil die davor liegende Rollschule hier die Voraussetzung von Planänderungen verbietet. Es handelt sich um etwa 2400 Quadratmeter an der Brahm-, Gohnd- und Weststraße. Der Stadtrat hat demzufolge

am 19. März 1914 beschlossen, den fraglichen Teil des Blockes III A in Baupläne aufzuteilen und diese zu veräußern. Dabei ist vorgesehen, daß die Pläne an der Brahmstraße vierstöckig, jene an der West- und Gohndstraße im Interesse der Belichtung der Rollschule nur dreistöckig gebaut werden dürfen und daß in allen Gebäuden keine als Dreizimmerwohnungen nicht zugelassen werden sollen. Der Anschlagspreis für die Zwecke der Veräußerung einschließlich der Straßen- und Anschließungsarbeiten für Zwischenplätze mit vierstöckiger Bebauung auf 50 M., für Zwischenplätze mit dreistöckiger Bebauung auf 45 M. und für die beiden Endblöcke auf 25 M. pro qm. Am Indessen für gegebene Fälle einen Spielraum in der Festsetzung der Anschlagspreise zu erhalten, erscheint es als wünschenswert, die auferst zu stellende untere Anschlagsgrenze noch um je 5 Mark herabzusetzen.

Zum Vergleich sei erwähnt, daß für die Baupläne in den benachbarten Blöcken IA, IIA, IVA, VA und VIIA bei der Rollschule einschließlich der Straßen-, aber ohne Anschlagsarbeiten für Zwischenplätze auf 50 M. für Endblöcke auf 55 M. bestimmt worden sind, wobei allerdings eine durchgängige vierstöckige Bebauung angenommen worden war. Die jetzt für den Block III A vorgeschlagenen oberen Anschlagspreise weichen hiervon nur hinsichtlich der Pläne für die dreistöckige Bebauung und ferner insofern ab, als in die Anschlagspreise für den Block III A auch die Anschlagsarbeiten pro qm etwa drei Mark betragend, einbezogen sind, was bei den genannten übrigen Blöcken nicht der Fall war. Um die Verkaufsfähigkeit der für den Block III A zu fördern, glaubte man von der besonderen Aufrechnung der Anschlagsarbeiten absehen zu sollen. — Der Verkauf auf obiger Grundfläche wäre ausgeschlossen, wenn, wie aus dem Kreise der Nachbarschaft des Blockes III A im März 1913 gemeldet wurde, die Seemannstraße durch Block III A durchgeführt würde. Diese Anregung fand auch in der Bürgerausschusssitzung vom 12. März 1913 Unterstützung. Allein das Tiefbauamt nimmt hierzu mit Recht einen ablehnenden Standpunkt ein. Die Fortführung der Seemannstraße würde nämlich den Block III A so ungünstig beeinflussen, daß eine vorteilhafte Bebauung der beiden Blöcke unmöglich wäre. Ueberdies ist in dem in unmittelbarer Nähe neu anzulegenden Bebauungsgebiet für Zutritt zu reichlich gesorgt, daß aus diesem Grunde ein weiterer Platz nicht auszufüllen zu werden braucht. Der Bürgerausschuss wird um Zustimmung ersucht.

Herstellung der Giechstraße.

Die Giechstraße wurde im Jahre 1892 von der Gemeinde Redarau in der Strecke von der Schulstraße bis zur Grundstücksgrenze 9/11 und 10/12 in der Weise, wie dies damals in Redarau üblich war, hergestellt. In diese Straßenstrecke wurden später auch Gas- und Wasserleitungen eingelegt; dagegen unterließ bis jetzt der Einbau des Kanals. Die im Jahre 1892 ausgeführte Straßenstrecke ist heutzutage vollständig bebaut. Da sie schließt sich bis zur Wingerstraße eine erst noch herzustellende Straßenstrecke an, die von 3 Häusern auf der Nordseite abgeben — unbebaut ist. Das für diese Straßenstrecke erforderliche Gelände muß von der Stadtgemeinde erst erworben werden. Da die Eigentümer der unbauten Grundstücke der einen Straßenseite Neubauten errichten wollen, hat der Stadtrat am 5. Februar 1914 beschlossen, die Straße bis zur Wingerstraße auszubauen. Bei dem ortstrahenmäßigen Ausbau der Strecke zwischen der Grundstücksgrenze 9/11 und 10/12 und der Wingerstraße muß auch die eingangs erwähnte, von der Gemeinde Redarau hergestellte Strecke, die sich in einem sehr unregelmäßigen Zustand befindet, neu hergestellt werden. Die hierdurch entstehenden Kosten können von den Angrenzern nicht zurückerhoben werden; dagegen können die Angreifer des neuen Straßenseitens zwischen der Grundstücksgrenze Nr. 9/11 und 10/12 und der Wingerstraße zu dem Straßenseiten herangezogen werden. Von diesem Rechte soll unter Anwendung der allgemeinen Grundzüge vom 27. Juli 1899 über die Umlegung der Straßenstrecken Gebrauch gemacht werden. Einsprüche gegen den Bezug an den Straßenseiten sind nicht erhoben worden. Nach den Kostenvoranschlägen erwacht der Stadtgemeinde ein Aufwand von 16 750 Mark. Hierzu kommen noch die vom Bürgerausschuss am 7. Juni 1901 bereits bewilligten Kosten des Kanals einschließlich Einbauten zu 6 640 M. Von dem Gesamtbetrag zu 23 390 Mark können 420 M. (Verwaltungslohn) aus dem Voranschlage 1914 gedeckt werden. Der Betrag von 23 370 M. ist vom Bürgerausschuss aus Anleihen zu bewilligen.

Herstellung der Rosenstraße zwischen Aufeldstraße und Anie.

Die Rosenstraße zwischen Aufeldstraße und Anie ist aus einem Feldweg hervorgegangen, der beiderseits von Gärten und Redern begrenzt war. Im Jahre 1863 sind an ihm Baufluchten für eine 7,50 Meter breite Straße hergestellt worden. Die Straße wurde dann in dieser Weise in einfacher Weise von der Gemeinde Redarau hergestellt und später auch auf der einen Seite mit einer Rinne versehen. Erhöhte durch Randstreifen abgegrenzte Gehwege fehlen aber, auch hat die Straße kein geordnetes Quergerinne und die Rinne kann ihren Zweck nur zum Teil erfüllen. Die Bebauung der Straßenseite ist nur langsam vorwärtsschreitend im Jahre 1898 war, abgesehen von einem einzigen Haus auf der Nordseite, nur die Südseite der Straße bebaut. In der Zwischenzeit hatte die Rosenstraße infolgedessen eine erhebliche Verkehrsbedeutung gewonnen, als sich an sie ein größeres Wohngebiet im Süden und Westen angeschlossen hatte,

für das sie die Verbindung zum Ortsmittelpunkt wurde. Da zudem die ursprüngliche Breite von nur 7,50 Meter schon an sich reichlich knapp bemessen war, so ließ der Gemeinderat, die sich bei dem Stande der Bebauung noch bietende Gelegenheit benützend, die Planlegung in der Weise ändern, daß die nördliche Bauflucht um 2,50 Meter zurückverlegt wurde. In dieser Weise ist die Straße heute noch nicht hergestellt. Angeht die fortschreitende Bebauung dürfte aber jetzt der Zeitpunkt für die Verbreiterung gekommen sein. Das Gelände für die Verbreiterung auf der Nordseite muß erst noch erworben werden.

Die Durchführung der Straßenverbreiterung bringt in Verbindung mit der vorgeschlagenen Verbesserung für die Eigentümer der angrenzenden Grundstücke einen entsprechenden Vorteil und rechtfertigt daher eine Heranziehung der Grundstückseigentümer zu den Straßenseiten. Der Stadtrat hat deshalb am 7. Nov. 1913 nicht nur beschlossen, die Straße jetzt zu verbreitern, sondern auch die Angreifer zu den Straßenseiten heranzuziehen. Wegen den Straßenseitenbezügen haben alle Angreifer rechtzeitig Einsprüche erhoben. Die Angreifer der Nordseite sind mit dem im Geländevererb-voranschlag vorgesehenen Preis für das Straßengelände nicht zufrieden und behaupten, daß die Straßenseiten zu hoch und die Angreifer der Südseite zu wenig zu den Straßenseiten beigezogen seien. Die Angreifer der Südseite hingegen verlangen Freizügigkeit von den Straßenseiten, weil ihre Häuser seit 50 Jahren stehen, die Straße schon seit 40 Jahren 7,50 Meter breit hergestellt ist, ihren Häusern durch die Bauten auf der Nordseite Licht und Luft genommen wird u. endlich in anderen Straßen keine Straßenseiten verlangt worden seien. Die für die Verbreiterung von den Straßenseiten angeführten Gründe sind zum Teil sachlich nicht zureichend, zum Teil rechtlich nicht haltbar. Die Einsprüche sind deshalb als unbegründet zurückzuweisen. Nach den Kostenvoranschlägen wird die Herstellung der Straße einen Aufwand von 18 200 M. verursachen. In diesem Aufwand sind der Veranschlag des städtischen Geländes mit 117 M. und ferner 533 M. Verwaltungskosten, die aus Bewilligungen des Voranschlags gedeckt werden, enthalten. Es bleibt ein Restaufwand von 18 200 M. übrig, der vom Bürgerausschuss aus Anleihenmitteln zu bewilligen ist.

Kredit für Vorarbeiten zum Bau einer dritten Redarbrücke.

Der Stadtrat hat mit Verfügung vom 19. Januar 1911 dem Tiefbauamt den Auftrag zur Bearbeitung u. Vorlage eines Vorprojekts für die Erbauung einer dritten Redarbrücke im Zuge der Krenzstraße erteilt. Nach längeren Verhandlungen mit der sächsischen Hochbauverwaltung über die Höhenlagen und andere grundlegende Fragen konnten im Herbst 1911 die eigentlichen Vorarbeiten für das Brückenbauprojekt begonnen werden. Als Ergebnis wurden dem Stadtrat am 30. Mai 1912 zwei neuere Vorschläge von Hagenbrücken nicht Voranschläge vorgelegt. Beide Entwürfe haben Hochbauverwaltungen mit Jugend vor, das in dem einen Projekt über alle drei Öffnungen, in dem anderen nur über die Mittelöffnung gedacht war, während die beiden Seitenöffnungen bei Projekt II durch parallelläufige Hochbauverwaltungen überbrückt werden sollten. Der Stadtrat wählte das Projekt II und beauftragte das Tiefbauamt mit der Ausarbeitung. Am jene Zeit wurde mit Rücksicht auf die äußere Form der Friedrichsbrücke und das Ergebnis des sächsischen Rheinbrückenwettbewerb angeregt, auch hier eine Hängebrücke zu erbauen. Der Stadtrat Mannheim beauftragte daraufhin im Oktober 1912 das Tiefbauamt, in Gemeinschaft mit dem Hochbauamt ein Hängebrückenprojekt mit ein Verstellbild über die dann sich ergebende Gestaltung des Redars und seiner Ufer zu bearbeiten.

Es wurden nunmehr vier Projekte von Hängebrücken samt Voranschlägen bearbeitet, was wegen der Schwierigkeiten, die sich bei der Ausführung von Hängebrücken für die vorliegenden Verhältnisse ganz allgemein entgegenstellen, sehr viel Zeit erforderte. Käufer den Hängebrücken ist aufgrund eingehender Studien noch ein allgemeines Projekt unter Zugrundelegung eines sog. verstellten Stabtrusses aufgestellt worden, eine Konstruktionsart, die auch beim Rheinbrückenwettbewerb Anerkennung gefunden hatte. Dieses Projekt schien nach Lage der Verhältnisse den sächsischen Konstruktiven und wirtschaftlichen Forderungen am besten Rechnung zu tragen; es wurde deshalb vom Tiefbauamt in einer Vorlage vom 7. Juli 1913 unter eingehender Würdigung aller Projekte als das zur Ausführung am besten geeignete empfohlen. Zur Unterliegend des Voranschlags diente ein Modell des ganzen Baugebietes im Maßstab 1 : 1000 sowie eine Reihe von Ansichten, in denen die perspektivischen Bilder der Brückenprojekte und ihre Wirkung in der umliegenden Umgebung veranschaulicht wurden.

Der Stadtrat trat mit Beschluß vom 17. Juli 1913 dem Antrag des Tiefbauamtes bei und veranlaßte die Ausarbeitung des Detailprojekts nach Voranschlägen, sowie die Einleitung des wasserpolizeilichen Verfahrens. Für das Detailprojekt sind zur Zeit die grundlegenden Berechnungen der Fahrbahn, ein Teil ihrer Konstruktion sowie die Verordnungen des Hauptträgers einer Seitenöffnung aufgestellt. Die Kosten aller dieser umfangreichen Vorarbeiten wurden auf den für Ausarbeitung von Projekten vorgesehenen allgemeinen Kredit von 10 000 M. vorangetragen, betragen bis jetzt 18 125 M. Zur Entlastung dieses sehr hart in Anspruch genommenen Kredits erscheint es notwendig, nicht nur die ermittelten bisherigen Kosten, sondern auch die auf die weitere Bearbeitung in Höhe von 11

bis 12 000 Mark zu erwartenden Aufwendungen — es handelt sich noch um die Vorlage des Voranschlags, die Berechnungen des Hauptträgers, der Pfeiler und Widerlager, der Gelenke, Stöße, Anschlüsse usw., sowie die Ausarbeitung der Pläne — auf einen besonderen Kredit zu übernehmen. Die bisher geleisteten Vorarbeiten erfordern einen Nebenwettbewerb. Neue grundlegenden Gedanken kommen nicht mehr in Betracht. Doch im vorliegenden Falle eingeschlagene Verfahren erscheint auch in wirtschaftlicher Hinsicht vorteilhaft. Der Stadtrat hat am 19. März 1914 beschlossen, zur Deckung des gesamten Aufwandes für die Vorarbeiten der 3. Redarbrücke einen Betrag von 30 000 Mark zu bewilligen. Sie bilden einen Teil der aus Anleihen zu deckenden Brückenbaukosten. Sollten diese nicht bewilligt werden, so ist der Projektierungsauwand in den Haushaltsplan für 1914 einzustellen. Der Stadtrat stellt nunmehr den Antrag, der Bürgerausschuss wolle dem Beschluß des Stadtrates vom 19. März 1914 beistimmen.

Erbauung einer Straßenbahnlinie nach dem Zentralgüterbahnhof.

Am 7. Mai 1913 bewilligte der Bürgerausschuss für die Erbauung einer Straßenbahnlinie nach dem Zentralgüterbahnhof einen Kredit von 182 500 M.; davon entfallen 10 900 M. auf die Herstellung der Unterbauten. Bei dem Ausbruch der Güterhallenstraße hat sich ergeben, daß das vorhandene Gefälle zum Teil in seiner Höhe beibehalten werden kann, zum Teil nur tiefer gelegt zu werden braucht. Hierdurch werden an den Unterbauten etwa 18 000 M. gespart. Die Wiederherstellung der Straße ist für denjenigen Teil, der zur Zeit chauffiert ist, in gleichem Material, also in Chauffierung vorgesehen. Das Tiefbauamt schlägt nun, da chauffierte Straßen, in denen Gefälle liegen, erfahrungsgemäß schlecht zu unterhalten sind, vor, daß man diesen Teil der Straße in der Weisung einbaue. Eine Verbreiterung des vom Bürgerausschuss bewilligten Kredits tritt hierdurch nicht ein. Der Stadtrat hat sich in der Sitzung vom 19. März 1914 aus Zweckmäßigkeitsgründen für die Pflasterung der Straße innerhalb der Weisung ausgesprochen. Aus der Mitte des Stadtrates sind Bedenken geäußert worden, ob für die Güterhallenstraße die Unterhaltungspflicht der Stadtgemeinde besteht und hiernach überhaupt eine Veranlassung zur Pflasterung vorliegt. Diese Bedenken sind unbegründet, denn die Güterhallenstraße, die früher Landstraße war, ist durch Beschluß vom 16. Aug. 1900 betr. die Aufhebung des Pflastergebots und die Aufhebung von Landstraßen Gemeindewegen geworden und muß seitdem mit Ausnahme der Deckbrücke und der Eisenbahnübergänge von der Stadtgemeinde Mannheim unterhalten werden, auf die sie auch im Gebrauch überschrieben worden ist. Der Stadtrat beantragt deshalb, der Bürgerausschuss wolle der vorstehend geschilderten Abweichung von dem genehmigten Projekt zustimmen.

Erbauung einer Straßenbahnlinie nach Heidenheim.

Am 7. Februar 1912 bewilligte der Bürgerausschuss in der Vorlage „Erbauung eines neuen Krankenhauses“ für die Herstellung des sächsischen Friedhöfsriedhofes der elektrischen Straßenbahnlinie nach Heidenheim und einer Verbindungsline zwischen der Heidenheimer- und Käferalstraße einen Kredit von 351 500 M. In diesem Betrage sind 30 500 M. für Herstellung der Oberleitung und Schienenrückleitung auf der Strecke Friedhöfsriedhof bis Käferal enthalten. Von letzterer Summe entfallen 12 600 M. auf die Anschaffung und Aufstellung von Gittermasten. Das sächsische Hochbauamt hat nun Bedenken gegen die Aufstellung von Gittermasten auf der Redarpromenade geäußert und darauf hingewiesen, daß für diese schöne Anlage nur Masten aus Mannesmannrohr oder noch besser Mittelmasten mit seitlichen Anlegern verwendet werden sollten. Der Stadtrat hat die Bedenken des Hochbauamts als berechtigt anerkannt und sich am 19. März 1914 für die Aufstellung von Mannesmannmasten in der Redarpromenade ausgesprochen, nachdem vom Straßenbahnamt erklärt worden ist, daß ein Teil der bereits angelieferten Gittermasten für die Straßenbahnlinie nach dem Zentralgüterbahnhof verwendet werden kann. Die Mannesmannmasten können nach Mitteilung des Straßenbahnamtes bereits in 10 Wochen geliefert werden. Es tritt daher in der Fertigstellung der Straßenbahnlinie entlang des Redars nur eine Verzögerung von einigen Wochen ein. Bei Verwendung von Mannesmannmasten entfällt ein Mehraufwand von rund 5000 M. Ob dieser Betrag aus dem vom Bürgerausschuss am 7. Februar 1912 bewilligten Kredit gedeckt werden kann, läßt sich noch nicht übersehen. Es ist daher erforderlich, daß der Betrag beim Bürgerausschuss nachgefordert wird.

Aenderung der Weisung auf der Straße nach Käferal.

Die Straße Westplatz-Käferal bildet vom Westplatz I (dem ehemaligen Heidenheimerweg) ab einen Bestandteil der Heidenbahn Mannheim-Heidenberg-Weiden-Mannheim. Der Stadtgemeinde ist lediglich die Mitbenutzung der Weisung für die elektrische Straßenbahn vertraglich eingeräumt. Bei der Errichtung des elektrischen Betriebs auf der Straße Westplatz-Käferal wurde behufs unabhängiger Verhaltung des Straßenbahnverkehrs das sächsische Käferal-Eisenbahn-Käferal dreigleisig angelegt. Zwei dieser Weisungen werden ausschließlich von der sächsischen Straßenbahn benutzt; daher hat die Stadtgemeinde keinerlei die Verhaltungskosten für beide Weisungen zu tragen. Von den genannten Weisungen liegt aber ein einziges südliches Weisung; das andere (nördliche) Weisung wurde auf Gelände verlegt, das damals der sächsischen Eisenbahn-Gesellschaft gehörte und

jetzt Eigentum der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft ist. Letztere beabsichtigt nun ihre Strecke Haltestelle Käfertal—Endpunkt Käfertal ebenfalls zweigleisig auszubauen. Sie benötigt daher das Gelände, auf dem sich jetzt das eine städtische Gleis befindet, für eigene Zwecke. Infolgedessen muß das städtische Gleis verlegt werden. Das ist nur in nördlicher Richtung möglich. Das Straßenbahnamt schlägt vor, das Gleis in den neben der derzeitigen Anlage liegenden Feldweg zu legen und als Ersatz für letzteren einen neuen 3 Meter breiten Parallelweg herzustellen. Bei einer solchen Gleisanordnung würde dann die Stadt die beiden nördlichen, auf städtischem Boden liegenden Gleise, die Oberrheinische Eisenbahn-Gesellschaft die beiden südlichen, auf ihrem Eigentum gelegenen Gleise benutzen.

Der Aufwand für die neue Gleisanlage und den neuen Weg beträgt nach dem Kostenschlag des Straßenbahnamts 20 600 M. Hierfür sind 15 500 M. aus Anleihenmitteln zu befreiten, während die Kosten für vier Weichen zu Kosten des Erneuerungsfonds gehen, da sie vorhandene nicht mehr brauchbare Weichen ersetzen sollen. Die Straßenbahnkommission hat die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Gleisanänderung anerkannt. Es wurden jedoch zunächst Zweifel darüber geäußert, ob die Stadtgemeinde verpflichtet sei, die Kosten der Gleisanänderung zu tragen, weil die vorzunehmenden Umbauten lediglich wegen der Elektrifizierung der Linie der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft notwendig werden. Eine Prüfung hat ergeben, daß ein vertragliches Recht wegen Benutzung des im Eigentum der Gesellschaft stehenden Geländes nicht besteht, die Stadtgemeinde müßte verpflichtet sein, der Rechtsnachfolgerin der Südbadischen Eisenbahn-Gesellschaft, d. i. der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft das Gelände wieder zur Verfügung zu stellen, sobald es von ihr selbst benötigt wird. Hieraus ergibt sich dann auch für die Stadtgemeinde die Verpflichtung, die Kosten der Gleisverlegung zu tragen. Der Bürgerausschuß hat nunmehr 15 500 M. zu bewilligen.

Gasversorgung von Rheinau.

Rheinau ist der einzige Ortort, der noch ohne Gasversorgung ist. Es ist daher verständlich, daß die Einwohner von Rheinau alsbald nach der Eingemeindung durch ihre Vertreter den Wunsch vortragen lassen, ihnen ebenfalls die Annehmlichkeit des Gasbesitzes zu verschaffen. Die Direktion der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke befaßt sich infolgedessen schon zu Anfang des Jahres 1913 mit einer generellen Prüfung der Frage und erhielt, als diese Prüfung ergab, daß die vorzunehmende Gasabnahme die jährlichen Aufwendungen nahezu decken würde, Auftrag zur Bearbeitung eines speziellen Projekts. In diesem Projekte wurde die Verlegung einer Zuleitung von 200 mm l. W. durch die Schwövingerlandsstraße vorgeschlagen, weil zuerst angenommen war, daß nur das Wohngebiet des Stadtteils Rheinau mit Gas versorgt werden solle. Es bestand nämlich hinsichtlich der Gasversorgung des Industriegebietes ein Hindernis durch eine im Grundbuch eingetragene, von der früheren Rheinungs-Gesellschaft zugunsten des Elektrizitätswerks Rheinau bewilligte Grunddienstbarkeit des Inhalts, daß nur der jeweilige Eigentümer des Elektrizitätswerks berechtigt sein soll, in den früheren Kreisstraßen, also der Rheinaustraße und den Straßen des Industriegebietes, elektrische Leitungen zu verlegen. Durch die fragliche Dienstbarkeit ist weiter bestimmt, daß auf den genannten Straßen von Dritten weder Elektrizitätskabel verlegt, noch andere zur Lieferung von Licht und Kraft dienende Anlagen errichtet werden dürfen. Die Rechtslage war also derart, daß die D. E. G. als jetzige Eigentümerin des Elektrizitätswerks Rheinau die Zuleitung von Gas nach dem Industriegebiet verhindern konnte, während andererseits allerdings die Stadtgemeinde auch der D. E. G. die Benutzung der fraglichen Straßen, die inzwischen Gemeindegeweg geworden sind, zur Verlegung von Gasleitungen verweigern kann. Die D. E. G. hat nun aber auf Anfrage der Stadt in entgegenkommender Weise die Gaszuführung nach dem ganzen Gebiet der Rheinau gestattet.

Es erschien daher geboten, auf eine Verfolgung der Industrie mit Gas gleich bei der Anlage Rücksicht zu nehmen. Demgemäß erhielt die Direktion der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke Auftrag, durch eine Anfrage festzustellen, ob bei den an der Rheinaustraße gelegenen

Fabriken Neigung zur Abnahme von Gas besteht, und wenn dies der Fall sein sollte, die Kosten einer Zuleitung durch die Rheinaustraße, statt durch die Schwövingerlandsstraße, zu berechnen. Die Anfrage hat ergeben, daß vorläufig bei den an die Rheinaustraße angrenzenden Firmen mit einer Jahresabnahme von etwa 80 000 Kbm. gerechnet werden kann. Die Mehrkosten, die bei einer Rohrverlegung durch die Rheinaustraße entstehen, belaufen sich auf 28 400 Mark (136 400 M. statt 108 000 M.). Diese Mehrkosten werden dadurch vermindert, daß die erhöhte Gasabnahme die Verlegung einer Zuleitung von 250 mm l. W. statt von 200 mm erforderlich macht und außerdem die Rohrverlegung in der gepflasterten Rheinaustraße höhere Ausgaben mit sich bringt, als in der gepflasterten Schwövingerlandsstraße. Zur Deckung des Aufwandes, der durch Verlegung, Tilgung und Abschreibung des Mehrbetrages von 28 400 M. entsteht, müßte an der Rheinaustraße ein Gasverbrauch von 13 000 Kbm. jährlich vorhanden sein; wie erwähnt, kann aber jetzt schon mit einem Verbrauch von etwa 80 000 Kbm. gerechnet werden, so daß die Zuleitung durch die Rheinaustraße von vornherein eine bessere Rentabilität der ganzen Anlage gewährleistet und eine vollständige Deckung des jährlichen Aufwandes erwarten läßt. Der Stadtrat hat sich daher in der Sitzung vom 9. März 1914 einstimmig für die letztere Ausführung entschieden. Die Direktion der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke wird bei der Verlegung der Leitung die Rheinaustraße nach Möglichkeit schonen und sich deshalb darum bemühen, daß ihr gestattet wird, von den Kabelwerken an bis nach Rheinau die Leitung statt in die Straße selbst zwischen die beiden Industrieleiste auf der Westseite der Straße zu verlegen.

Die Frage der Gasversorgung hat Anlaß gegeben, auch die Verhältnisse hinsichtlich der Straßenbeleuchtung in Rheinau zu regeln. Die Gemeinde Sodenheim hat mit Vertrag vom 11. August 1899 der Betriebsgesellschaft für den Rheinaubau das ausschließliche Recht verliehen, die Gemeindef Straßen und Wege der Gemarkung Sodenheim zur Leitung von elektrischen Leitungen für Licht und Kraft zu benutzen und hat ihr gleichzeitig die Stromlieferung für die Straßenbeleuchtung von Rheinau übertragen. Dieser Vertrag sollte bis zum 31. Dezember 1919 wirksam sein. Durch Nachtragsvertrag vom 5. Dezember 1911 hat dann aber die Gemeinde Sodenheim der D. E. G. als Rechtsnachfolgerin der Betriebsgesellschaft für den Rheinaubau die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze in Rheinau bis zum 31. Dezember 1925 übertragen. Eine Verlängerung dieses Vertrages wäre nur mit Einwilligung der D. E. G. möglich. Abgegeben davon aber, daß eine solche Zustimmung kaum zu erlangen sein würde, wäre es auch unwirtschaftlich, die jetzt vorhandene Beleuchtungseinrichtung zu vernichten, nur um Gasbeleuchtung einführen zu können. Der Stadtrat hat sich daher für Verbeibehaltung des jetzigen Zustandes entschieden, es aber für zweckmäßig erachtet, im Interesse einer geordneten Verleuchtung des Stadtteils Rheinau eine neue Vereinbarung mit der D. E. G. abzuschließen, in der die bestehenden Rechtsverhältnisse festgelegt, gleichzeitig aber auch die der Stadtgemeinde über die Anordnung und Ausschärfung, die Benutzung, Unterhaltung und Verleuchtung der Lampen, die Beaufsichtigung der gesamten Beleuchtungsanlage und insbesondere den Strompreis erforderliche scheinenden Abmachungen aufgenommen werden sollen. Die Verhandlungen mit der D. E. G. über diese Vereinbarung sind noch im Gange. Der Bürgerausschuß hat der Vorlage entsprechend für die Gasversorgung von Rheinau den Betrag von 136 400 Mark zu bewilligen.

Neubau einer Kantine u. eines Laboratoriumsgebäudes im Gaswerk Luzenberg.

Das vom Bürgerausschuß am 26. April 1910 genehmigte Projekt über die Erweiterung des Gaswerks Luzenberg sah auch die Schaffung einer Koksauflagerungsanlage und die dadurch bedingte Erweiterung der Elektroabgabebahn vor. Der damals berufene Entwerfer, Herr Direktor Vrenger in Köln, schlug u. a. eine Veränderung des Direktionsprojekts in der Weise vor, daß die Koksauflagerungsanlage zwischen die an der Südwestseite des alten Retortenbaues angeordneten Gebäude der Kantine und des Laboratoriums zu legen kam. Diese für die Koksauflagerung durchaus zweckmäßige Anordnung hat aber zur Folge, daß der Greiser der Elektro-

abgabebahn über die beiden genannten Gebäude hinweggeführt. Es hat nun bei einer neuerlichen Revision des Gaswerks Luzenberg das Groß-Bad. Gewerbeaufsichtsamt die Führung des Greisers beanstandet, weil im Falle eines Unglücks der Greiser das Dach der Kantine oder des Laboratoriums durchschlagen und in den Gebäuden befindliche Personen gefährden würde. Die Direktion hat zunächst die Anbringung von Baumgittern vorgeschlagen, das Gewerbeaufsichtsamt besteht aber auf Grund der Vorschriften, wonach der dauernde Aufenthalt von Menschen unter schwebenden Lasten verboten ist, auf einer Verlegung der Kantine und des Laboratoriums und hat die Erlassung einer Auflage für den Weigerungsfall in Aussicht gestellt. Bei dieser Sachlage bleibt, trotzdem der fragliche Teil der Elektroabgabebahn schon seit mehr als drei Jahren im Betrieb ist, die ganze Anlage sorgfältig überwacht und sich Unzulänglichkeiten bisher nicht ergeben haben, nur übrig, dem Aussehen des Gewerbeaufsichtsamtes zu entsprechen.

Die Direktion der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke hat daher die Projekte über die Verlegung von Neubauten für die Kantine und das Laboratorium vorgelegt. Das neue Kantine-gebäude soll im Anschluß an das bereits genehmigte aber erst später zu erstellende Uhrenthaus erbaut werden. Dem Neubau ist im allgemeinen die Anordnung der jetzigen Laboratoriumsanlage zugrunde gelegt, die Raumausmessungen sind aber etwa 10 Prozent größer als die vorhandenen angenommen, weil die Neubauten auch den späteren erhöhten Anforderungen Rechnung tragen muß. Die Kosten für dieses Gebäude betragen 23 500 M. Der Bürgerausschuß hat für die beiden Neubauten den Betrag von 28 500 M. aus Anleihenmitteln zu bewilligen.

(Schluß folgt.)

*** Ordensauszeichnungen.** Wie wir dieser Tage meldeten, wurde Herr Direktor Hieronymi zum Hauptmann der Reserve befördert. Gleichzeitl erhielt er vom Kaiser den Kronenorden 4. Klasse. Herrn Direktor Dr. Wilm wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

*** Eine Hebererzählung.** Wie gleichzeitig ein schönes Zeugnis guten Einvernehmens zwischen Herrschaft und Dienerschaft bildet, wurde der Köchin Käthchen S. H. die am gestrigen Tage auf eine 10jährige Dienzeit in der Familie eines hiesigen Stadtrats zurückblicken konnte, bereitet. Käthchen, die gar nicht an ihren Jubeltag — gewöhnlich an eine Feier des Festes — dachte, wurde zuerst durch den Befehl ihrer auf Veranlassung der Herrschaft hierhergekommenen Familienangehörigen überrascht, denen die Herrschaft ihre Speisekammer zur Verfügung stellte. Ein von der Hausfrau persönlich serviertes Festmahl, bei dem die Tochter des Hauses einen der Feiern und der Stimmung des Tages entsprechenden Prolog sprach, ebnete mit der Hebererzählung wertvoller Menschen an die Jubilantin. Den Schluß von Käthchens Ehrenlog bildete eine Spazierfahrt zu der die Herrschaft für die zur Feiern Versammelten drei Chaisen zur Verfügung stellte.

*** Heberführung der Leiche eines Unteroffiziers des hiesigen Regiments.** Vom Garnisonlazarett aus bewegte sich heute früh ein ergebender Trauerkordzug zum Bahnh. Der 26 Jahre alte Unteroffizier Karl Wolf von der 2. Kompanie des Grenadierregiments, der nach zweitägigem Krankentage im Garnisonlazarett verstorben ist, wurde nach seiner Heimat Gießelbrunn bei Forstheim überführt. Vor dem Leichenwagen schritt die Regimentsmusik mit dem Trommelkorps des 1. Bataillons. Der Leichenwagen selbst wurde von Unteroffizieren des Regiments flankiert, die Kränze des Regiments, des Bataillons, des Unteroffizierkorps, der Mannschaften etc. trugen. Direkt hinter dem Sarge schritten die nächsten Angehörigen, so der Vater und der Bruder des in der Blüte der Jahre Dahingegangenen. Dann folgte das Offizierkorps des 1. Bataillons mit Herrn Oberst u. Hauptmann. Gräter an der Spitze, das Unteroffizierkorps des Bataillons und die Mannschaft der 2. Kompanie. Unter den Kränzen der von der Regimentskapelle insonorierten Trauerweifen bewegte sich der Zug zum Bahnhof, wo der Sarg in den bereitstehenden Wagen gehoben wurde, der die Leiche nach der Heimat des Verstorbenen bringt. Eine Abordnung von Unteroffizieren des 1. Bataillons und der Mannschaft der 2. Kompanie geleiteten die Leiche nach Gießelbrunn. Bei der Beerdigung wird der Sarg von Unteroffizieren zu Grabe getragen.

*** Des Kindes Schwingel.** Der rasende Sturm, der gestern durch die Straßen jagte, hätte am Marktplay uns Haar ein schweres Unglück verschuldet. In der letzten Stunde wurde neben dem Kasino das etwa ein Meter breite und etwa 3 Meter lange Schild der Mannsalut- und Kobowarenfirma Dellmann u. Syd von Sturm abgerissen und auf die Straße geschleudert. Vor dem Schaufenster der Firma standen zwei Kinder, ein Bub und ein Mädchen, im Alter von ungefähr 10 und 7 Jahren, neben denen das schwere Schild haarscharf zu Boden schmettete. So kamen die Kinder, die, wenn sie getroffen worden wären, zum mindesten eine schwere Verletzung davongetragen hätten, mit dem Schrecken davon. Der Vorfall verursachte einen großen Menschenauflauf.

*** Ein folgenschwerer Kuftritt** spielte sich heute nacht in der Wirtschaft „zum Luchse“ ab. Der Wirt Kupp kam mit einigen Gästen wegen ungebührlichen Benehmens in Streit und sand es für gerathen, von dem Revolver Gebrauch zu machen. Hierbei wurde der ledige Wegge Lorenz Schöner, wohnhaft H. 6. 18, von einem Schusse in den Kopf getroffen und schwer verletzt. Man überführte ihn in das Allg. Krankenhaus.

*** Versicherung für Arzt, Apotheke, Krankenhausepiflege mit Sterbefälle.** Der Neue Redigions-Berein „Rannheim und Forst“, gegründet von Franz Thordede 1880, der im nächsten Jahre auf eine 50jährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken kann, hat im Monat April freie Aufnahme. Was die Kasse bietet und leistet, haben wir des öfteren schon herangezogen. Wir möchten aber doch noch anführen, daß im Jahre 1913 ca. 105 000 M. für Arzt und Apotheke bezahlt wurden. Seit 1. Januar übernimmt die Kasse auch noch die Krankenhausekosten (hiesige Krankenhäuser nach Auswahl), was schon jetzt von den Mitgliedern sehr gelobt wird, denn diese Einrichtung hat eine geschlossene Krankenversicherung geschaffen. Die Kasse hat in allen Vororten Filialen. Das Hauptbüro befindet sich in S. 2. 4. partiere. Es sollten recht Viele von der freien Aufnahme Gebrauch machen. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat.

*** Liebhaber.** In letzter Zeit wurden hier folgende Fahrräder entwendet: Im 28. S. ein Drehrad, ziemlich gebraucht, Freilauf, schwarzer Rahmenbau und schwarze Felgen, Gummipedale und aufwärtsgehogene Lenkstange mit Korkgriffen. Am 28. S. ein Kaiserferrad, Modell 90, schwarzer Rahmenbau und Felgen, neue weiße Gummischläuche, vorderes Schlußblech fehlt, hinteres Bedal fehlt, die Korkgriffe sind mehrfach zerkratzt. Am 29. S. ein Wäberad, Fabriknummer 71461, schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen, letztere mit roten Rändern, aufwärtsgehogene Lenkstange, Korkgriffe mit Messingringen und brauner Sattel. Am 29. S. ein Regrad, schwarzer Rahmenbau und schwarze Felgen und schwarze Schlußblech, verrostete Speichen, brauner Sattel, aufwärtsgehogene Lenkstange, Handbremse und Glode, weiße Mantel, der hintere ist noch neu. Am 31. S. ein Universal-Fahrad, schwarzer Rahmenbau und schwarze Felgen, aufwärtsgehogene Lenkstange, grüne Zellulosegriffe, brauner Sattel, braune Werkzeugschabe, ohne Freilauf, auf dem hinteren Rad ist ein neuer Mantel. — Entwendet wurde: am 28. März aus dem Hause Parkring 31 hier 3 Messingtangen, 80 cm lang und 18 mm Durchmesser. Am 28. 3, nachmittags gegen 3 Uhr, im Parteeaal 8, Mafse des hiesigen Hauptbahnhofs ein Kuffad mit folgenden Gegenständen: ein getragener schwarzer Heberzieher, 1 Paar schwarze Schnallenschuhe, 2 rot- und weißgefirte Hemden, 1 Paar schwarze Lederhandschuhe, 2 weiße Stiefelgüßer, 1 Paar Handschuhe, 3 getragene graue und blaue Arbeitshosen, 1 abgetragener grüner Kuffad. — In der Nacht zum 31. März wurde vor dem Hause E. 3. 2 hier aus einem Auto heraus ein Kuffad mit 800 bis 1000 Stofftaschen entwendet. Der Kuffad war aus braunen Nubbsleder, 35 bis 40 cm lang, 25 cm hoch und breit, mit drei Reißverschlussfächer.

*** Todesfall.** In Friedriesshausen am Bodensee verschied nach schwerem Leiden ein angesehener Bürger, Privatier Leuthold. Etwa 45 Jahre lang war er Mitinhaber der weltbekanntesten Lederfabrik Hüni u. Co. Der Verstorbenen hat sich durch verschiedene wohltätige Stiftungen verdient gemacht; so stiftete er für die Erweiterung des städt. Karl-Olga-Krankenhauses 40 000 M. und kaufte erst vor kurzer Zeit der Stadtgemeinde einen Seggarten für öffentliche Anlagen im Wert von 20 000 M. Als er sich vor zwei Jahren ins Privatleben zurückzog, hinterließ er dem Arbeiterpersonal der Fabrik schätzenswerte Wohlfahrtsleistungen. Die Stadtgemeinde hat ihren verdienten Wohlthäter langst schon zum Ehrenbürger ernannt. Leuthold war am 1. Mai 1836 in Dargen am Fritscher See geboren.

*** Unmuthliches Wetter am Mittwoch und Donnerstag.** Der Hochdruck über Mitteleuropa hat dem Aufsturm der hohen atlantischen Depression nicht mehr Raum gelassen. Nach deren Vorüberzug ist für Mittwoch und Donnerstag ziemlich kaltes, bald auflockerndes, bald trübes und regnerisches Wetter zu erwarten.

Polizeibericht

vom 7. April.

Tödtlicher Unglücksfall. Von dem Taya, meteor. IV. B. 2981 wurde gestern mittags 12 1/2 Uhr auf der Bodhofsstraße der 4 1/2 Jahre alte Sohn eines Chauffeurs von hier überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Allg. Krankenhaus gestorben ist. Untersuchung ist eingeleitet.

Selbstmordversuch. Zu angetrunkenem Zustande brachte sich aus Ueberflammer am 6. d. d. abends ein 22 Jahre alter Schloffer von hier vor dem Hause Kugantenerstraße Nr. 101 in selbstmörderischer Absicht einen Messerstoß in die Brust bei. Schoner verletzt wurde er in das Allg. Krankenhaus verbracht.

Schwere Körperverletzung. Zu desorganisiertem Zust. kurz nach 12 Uhr feuerte ein 37 Jahre alter verheirateter Wirt in seinem Wirtshauslokal in F. 4. 12 auf einen seiner Gäste, einen ledigen Metzgerburschen, welcher ihn mit Stühlen, Gläsern und Tellern geworfen hat, 3 scharfe Revolvergeschosse ab und verletzte ihn schwer am Kopfe. Mittels Sanitätswagens überführte man den Verletzten in das Allg. Krankenhaus, während der Wirt vorläufig in Haft genommen wurde, obwohl er schauptet, in Nothwehr gehandelt zu haben.

Unfall. Am 2. d. d. Mis. stürzte ein 11 Jahre alter Volksschüler von hier beim Turnen von einem Reck im Licht- und Sonnenbad und brach den rechten Unterarm.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 6 und einem Kraft-

(Fortsetzung von Seite 3.)

einzelnen Aufstellung angepaßt werden kann. wechselnde Einbauten den Bedürfnissen jeder Art die künstlerische Wirkung der Architekturformen unter den natürlichen Verhältnissen zu extrahieren, wird ein Teil der Fassade gegenwärtig in der wirklichen Größe als Raummodell auf dem Bauplatze aufgestellt.

Jahresbericht der Deutschen Schillerstiftung.

Die Deutsche Schillerstiftung gibt den 54. Jahresbericht über ihre Wirksamkeit heraus. Wir entnehmen dem Beste, daß auch im Jahre 1913 das Vermögen wie die Leistungen der Schillerstiftung sich erheblich vermehrt haben. Bemerkenswerte Zuwendungen sind ferner unseres Kaisers, des Königs von Böhmen, der Großherzöge von Sachsen, Dessen und Baden, des Kaisers von Oesterreich, der Stadt Hamburg und des Herrn und Frau Krupp von Bohlen und Halbach zu verzeichnen. Die Gesamtsumme, die an Bewilligungen seitens der Zentralkasse der Deutschen Schillerstiftung im Berichtsjahre ausgegeben worden ist, betrug 66 186.15 Mark. Davon entfielen auf lebenslängliche Pensionen 8200 Mark, auf vorübergehende (auf ein oder mehrere Jahre bewilligte) Pensionen 34 401.15 Mark, auf einmalige Bewilligungen 23 555 Mark. Hierzu kommen die Leistungen der Zweigstiftungen, soweit angezeigt, im Gesamtbetrage von 16 451 M. Das Vermögen der Zentralkasse der Deutschen Schillerstiftung betrug Ende 1913 625 834.92 M., das

Gesamtvermögen der Deutschen Schillerstiftung (einschließlich der Zweigstiftungen) 2 422 962 M.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theatervorstellungen.

Am Mittwoch wird Stück „Johannis in Antia“ in der Bearbeitung Richard Wagner gegeben. Dirigent Arthur Bodanzky.

Pflichtenservice.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Pflichtenliste des Vereins für Köstliche Kirchenmusik am Mittwoch, den 8. April, abends 8 Uhr, in der Zentralkasse stattfinden. Mitwirkende Soubrette sind: Frau Jubis (Sopran), Fr. Basse (Violone), Herr Kapellmeister Schmidpeter (Orgel). Programme, die zum Eintritt berechtigen, 2 M Pf. (referiert 1.50 M) in den Aufstellungenhandlungen und am Eingang der Kirche.

Musikereis — Johanneppassion — Karfreitag.

Am auch in diesem Punkte einheitliches und ernstliches zu leisten, hat sich die Musikvereinsleitung entschlossen, die Soubrette durchwegs mit unseren einheimischen Kräften zu besetzen. Den Evangelisten sagt Herr Hartung, der Christus Herr Henzen, Pilatus und Petrus Herr Fischer. In die Sopran- und Altstimmen teilen sich Fräulein Runge und Fräulein Lipp. Die vorgeschriebene Vokal d'Amour spielt Herr Konzertmeister Virkigt; die Ebbe da caccia Herr Hofmusikmeister Kramer. An der Orgel Herr Schmidpeter. Die musikalische Leitung hat Herr Postkapellmeister Lederer.

Handels- und Industrie-Zeitung

Essener Kreditanstalt, Essen a. d. Ruhr.

In Ergänzung unseres gestrigen Telegramms über die Generalversammlung der genannten Gesellschaft, liegt uns heute folgende ausführliche W. B.-Meldung vor:

Essen, 6. April. In der heutigen Generalversammlung der Essener Kreditanstalt, in der 236 Aktionäre mit 33 753 000 M. Aktienkapital vertreten waren, wurde der Geschäftsbericht vorgelegt, dem Vorstand Entlastung erteilt und die Verteilung einer Dividende von 8 1/2 Prozent (wie i. V.) genehmigt. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder gewählt. Neugewählt wurde in den Aufsichtsrat Geh. Baurat Dr. Ing. Gillhausen.

In der Versammlung führte Kommerzienrat Müller aus: Aus Aktionärskreisen sind Anfragen an uns gerichtet, ob — wie anderorts ausgesprochen — die zukünftigen Chancen aller Provinzbanken ungünstiger geworden seien. Eine eingehende Beantwortung möchte ich der Direktion überlassen, vorab meine persönliche Überzeugung dahin aussprechen, daß dies für die Essener Kreditanstalt nicht zutrifft, die sich vielmehr bei gleicher Leitung wie bisher auch ferner fortschrittlich entwickeln wird. Eine derartige Bank wie die unsrige ist ganz unentbehrlich für die Provinz. Unser Bankgeschäft beruht auf der stetigen persönlichen Führung der führenden Direktoren mit der Kundschaft. Wie in allen Krisen, hat unsere Kundschaft dies auch in der Krise des Jahres 1913 vorteilhaft für sich empfunden. Neben den umfangreichen Beziehungen zum Großgewerbe pflegt die Essener Kreditanstalt bekanntlich das Geschäft mit der mittleren und kleinen Kundschaft, was nur möglich ist durch persönliche, sorgfältige Behandlung, die nicht von weither dirigiert werden kann. Uebrigens ist aber die Essener Kreditanstalt mit ihrem heute einschließlich aller Reserven 120 Mill. Mark übersteigenden eigenen Kapital selber in der Reihe der Großbanken getreten und darum vollkommen befähigt, ihrer Kundschaft starken Rückhalt und vorteilhafte Bedingungen zu gewähren.

Hierauf führte Direktor Goetten aus: Anschließend an die von unserem Herrn Vorsitzenden gemachten Ausführungen möchte ich namens des Vorstandes zu den eingelaufenen Anträgen folgendes bemerken: Wir werden gefragt, ob sich, wie vor acht Tagen an anderer Stelle gesagt worden ist, nämlich, „daß die Zukunftschancen aller Provinzbanken ungünstiger geworden und daß durch die starke Steigerung aller Unkosten das Geschäft viel schwieriger geworden sei“, zutrifft. Gewiß wird durch die zunehmende Konkurrenz das Geschäft schwieriger gemacht. Das ist indessen nicht nur bei den Banken der Fall. Diese Erscheinung ist vielmehr auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens zu beobachten.

Während bei den Berliner Banken das Kontrast- und Effektengeschäft eine große Rolle spielt, kommt für die Provinzbanken, speziell für uns, in der Hauptsache der solide Kontokorrentverkehr in Frage. Daß wir dabei in der Lage gewesen sind, unserer Kundschaft zuverlässige Dienste zu leisten, besonders in den Zeiten der Krise und höhere Erträge erzielt, sowie allmählich eine steigende Dividende hereinnehmen, hat die Vergangenheit bewiesen.

Bei unserer Bank kommt es in der Hauptsache darauf an, sich in der Übernahme einzelner Risiken eine gewisse Grenze zu stecken und bei dem Ausdehnungsdrang bzw. bei der Errichtung von Zweigstellen vor allem darauf zu achten, daß diese nicht über einen bestimmten Bezirk hinausgehen, um die persönliche Führung mit der Kundschaft und überhaupt die Fäden nicht aus der Hand zu verlieren und die Kontrolle nicht zu erschweren. Wir haben darauf stets Wert gelegt. Unsere weitest gelegenen Geschäftsstellen können in 1- bis 1 1/2-stündiger Eisenbahn- oder Automobilfahrt bequem erreicht werden. Die Konkurrenz hat ja in den letzten Jahren durch das Vordringen der Berliner Banken in der Provinz zugenommen. Die Provinzbanken haben aber den entfernteren Banken gegenüber den Vorsprung, daß es der Kundschaft der Provinzbanken leichter u. schneller möglich ist, mit den maßgebenden Leitern in persönlicher Führung zu treten.

Vor einigen Wochen hat die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ einen Artikel mit der Überschrift „Provinzbanken oder Zentralbanken“ gebracht, dem wir von unserer Seite nur zustimmen und dessen Studium wir einem jeden Aktionär und der Kundschaft von Provinzbanken dringend empfehlen können.

Was nun die Steigerung der Unkosten betrifft, so sind wir unsererseits darauf bedacht, daß diese in den niedrigst möglichen Grenzen gehalten werden. Im letzten Jahre war, wie wir bereits in unserem Bericht erwähnt haben, die Steigerung bei uns auf die Übernahme der Beamten des F. B. V. und die Steuern in der Hauptsache zurückzuführen. Sonst war die Höhe der Unkosten eine relativ geringe und die Erhöhung der Unkosten bei uns in den letzten Jahren keine sehr große gewesen.

Jedenfalls ist die Steigerung bei den meisten Großbanken verhältnismäßig eine größere gewesen. Trotz der Steigerung in den letzten Jahren absorbieren unsere gesamten Unkosten und Steuern nur rund 26 Prozent des Bruttogewinns, wogegen sich bei mehreren Berliner Großbanken sich dieser Prozentsatz auf über 34 Prozent beläuft. In bezug auf das laufende Geschäftsjahr bemerke ich, daß dasselbe in ruhigeren Bahnen eingelenkt habe. Die ersten drei Monate haben gegenüber dem Vorjahr wiederum steigende Umsätze aufzuweisen. In der letzten Zeit haben sich die Ansprüche unserer Kundschaft nicht unwesentlich gehoben. Die Zinsen werden ja wohl geringere Ueberschüsse erbringen. Dem haben wir in dem vorliegenden Jahresabschluss in etwas schon dadurch Rechnung getragen, daß wir den Vortrag auf neue Rechnung mit rund 330 000 M. erhöht haben, um darin für eventuelle Ausfälle an Zinsen eine gewisse Reserve zu haben. Das Essener Geschäft war in den letzten Monaten recht lebhaft. Auch konnten wir im neuen Jahre verschiedene Geschäfte aus dem Vorjahre mit höheren Gewinnen verbuchen. Wie der weitere Verlauf des Jahres sich gestalten wird, vermag man heute noch nicht zu überschauen. Das hängt ja davon ab, wie die Verhältnisse in unserer Industrie sich entwickeln und daß die Politik ruhig bleibt. Der leichtere Geldstand wird allmählich allerdings erst nach Befriedigung der Geldbedürfnisse der Staaten, Kommunen und öffentlichen Verbände unserer Hypotheken es ermöglichen, ihre Pfandbriefe besser unterzubringen und sie so in die Lage versetzen, die Hypothekengelder zu besseren Bedingungen als bisher und in höheren Summen hergeben zu können. Bevor dies nicht eintritt, wird, auch an eine wesentliche Belebung der Bautätigkeit nicht zu denken sein. Für unsern Bezirk speziell bleibt von allergrößter Bedeutung, die Erneuerung bzw. Verlängerung des Kohlen-syndikates. Hoffen wir deshalb, daß die diesbezüglichen Verhandlungen rasch zu einem glücklichen Ende geführt werden. Die rheinische Braunkohlenindustrie ist mit gutem Beispiel vorgegangen. Die Aussichten unserer Geschäfte glauben wir im allgemeinen günstig beurteilen zu können und wir leben der Hoffnung, daß wir ihnen unter dem üblichen Vorbehalt auch für 1914 wieder ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellen dürfen.

Öffentliche Finanzen.

Reichsschuldbuch.

Am 31. März 1914 waren im Reichsschuldbuch eingetragen 29 402 Konten im Gesamtbetrag von 1 427 183 100 M. Die Entwicklung der Eintragungen in das Reichsschuldbuch illustriert die nachstehende Tabelle:

31. März 1895	186 137 200 M.
31. März 1905	407 258 300 „
31. März 1910	848 593 300 „
30. Juni 1911	1 079 700 000 „
31. Dezember 1911	1 125 638 900 „
30. September 1912	1 227 722 800 „
31. Dezember 1912	1 252 020 300 „
31. März 1913	1 288 785 300 „
30. Juni 1913	1 337 018 600 „
31. Dezember 1913	1 391 193 600 „
31. März 1914	1 427 183 100 „

Oesterreichische Schatzanleihe.

London, 6. April. (W. B.) Die Subskriptionsliste der heute aufgegeben österreichischen Schatzanleihe wurde mittags geschlossen. Der angebotene Betrag ist überzeichnet worden.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Bankierstag vor Ostern.

Samstag ahead gaben wir einer Zuschrift des Deutschen Bankbeamten-Vereins Raum, worin über die Einrichtung eines Bankierstags am Ostermontag in Berlin berichtet wurde. Wie der Verein Mannheimer Banken und Bankiers laut Inserat in der vorliegenden Nummer bekannt gibt, werden sämtliche Mitglieder desselben ihre Kassen und Bureaus Samstag, den 11. April für das Publikum geschlossen halten.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 6. April. Der Abendverkehr zeigte auf allen Gebieten ausgesprochen Lustlosigkeit, zumal auch von den westlichen Börsen keine Anregung vorlag. Von Kassa-Industriaktien notierten Höchstler Fabrik 3,5 Prozent, Kleyer und Dainler je ca. 1 1/2 Prozent unter heute mittag.

Staatspapiere. 4 1/2 Prozent Oesterr. Rente 91,75 b.

Bankaktien. Kreditaktien 194 b. Diskontokommandit 186,75 b. Petersberger Intern. Bank 193,25 a 103 b. Darmstädter Bank 123,75.

Verkehrswerte. Staatsbahn 153,50 b. Palebahr 131 b.

Industriewerte. Gelsenkirchen 193,10 cassa, Phoenix 288,75 b, Kleyer 337,25 b, Dainler 365,20 b. Vereinigte Oelabfabrik 177, Bad. Zuckerfabrik 220,50 b, Edison 247,20 c, Schockert 149,75 b, Scheidtmann 625 b, Höchstler 640,50 b.

Tendenzen Still.

Pariser Aktienbörse.

Paris, 6. April. Die Börse war bei Beginn fest. Russische Werte, Bankaktien und Rio Tinto stiegen weiter. In Goldminen-Aktien war der Verkehr schleppend und infolge von Gewinnrealisationen neigte die Tendenz zur Schwäche. Die Meldungen von den ausländischen Plätzen boten geringe Anregung. Im Hinblick auf die bevorstehenden Feiertage zeigte die Spekulation wenig Unternehmungslust. Französische Rente lag schwach. Späterhin trat in russischen Werten stärkeres Angebot hervor. Der Schlußverkehr war träge.

Emissionen, Gründungen und Kapitalveränderungen.

Ludwigshofener Walzmühle.

Wir haben gestern unter den „letzten Handelsnachrichten“ berichtet, daß die genannte Gesellschaft zur Ausgabe von M. 1 200 000 Vorzugsaktien mit nicht kumulativer Dividende bis zu 6 Prozent schreitet. Diese Nachricht wird durch ein Inserat der Gesellschaft in der vorliegenden Nummer bestätigt, wonach auf der Tagesordnung der am 28. April, vormittags 11 1/2 Uhr, im Sitzungssaale des Verwaltungsgebüdes zu Ludwigshafen stattfindenden Generalversammlung u. a. die Erhöhung des Grundkapitals um M. 1 200 000. — auf M. 4 200 000. — durch Ausgabe von 1200 Stück auf den Inhaber lautenden Vorzugsaktien zu je M. 1000 und nicht kumulativer Vorzugsdividende bis zu 6 Prozent steht.

Kapitalerhöhung bei dem Eisenwerk Kraft.

Die bereits angekündigte Erhöhung des Aktienkapitals der Gesellschaft um 4,5 Mill. M. auf 22,5 Mill. M. wird nunmehr der am 28. d. M. stattfindenden Generalversammlung zur Beschlussfassung unterbreitet. Ueber die Modalitäten der Aktienausgabe enthält die Tagesordnung nichts. Wie früher verlautete, sollen die neuen Aktien den Aktionären zu 165 Prozent angeboten werden. Von dem Aktienkapital des Eisenwerks Kraft besitzt Fürst Henkel von Donnersmarck 12 Mill. M., so daß, da auf 4 alte Aktien eine neue Aktie entfällt, von diesem allein 3 Mill. M. neue Aktien bezogen werden dürften.

Verkehr.

Rheinschifffahrt.

c. Bingen, 5. April. Das Wasser im Rheine geht langsam zurück, sodaß die Schiffsverhältnisse jetzt günstiger werden. Die Fahrzeuge können mit voller Ladung zu Berg und Tal fluten, sodaß ein Mangel an Leerraum, trotzdem sich an den einzelnen Plätzen größere Gütermengen angesammelt haben, nicht zu verzeichnen ist. Der Schiffsverkehr ist sowohl zu Tal als auch zu Berg sehr lebhaft. Fast in ununterbrochener Reihenfolge kommen die Schiffe bei der Fahrt durch das Binger Loch zu Berg oder zu Tal. Bei weiterem Rückgang des Wasserstandes ist die Wiederaufnahme der Flößerei auf dem Rheine in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Arbeiten an der neuen Rheinbrücke Bingen-Rüdesheim konnten ebenfalls wieder aufgenommen werden.

Versicherungswesen.

Deutsche Lebensversicherungsgesellschaft, Lübeck.

In der am Samstag abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft in Lübeck wurde die Jahresrechnung für 1913 genehmigt und dem Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung erteilt. Aus dem Reingewinn erhalten die Aktionäre als Dividende M. 95 625. — und die Versicherten Mark 1 028 833. — Außerdem werden dem Ausgleichsconto M. 414 938,52 der Reserve für unvorhergesehene Verluste M. 17 500. — der Hypothekenreserve M. 30 000. —, dem Sparfonds für die Aktionäre 23 375. — und der Beamten-Pensions- und Witwenkassa M. 15 000. — überwiesen. Der Vermögensausweis der Gesellschaft befindet sich im Inseratenteil der vorliegenden Nummer.

Betriebsergebnisse, Generalversammlungen und Dividenden.

Gesellschaft für Sennerei, Spiritus- und Tresterfabrikation vorm. G. Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.

m. Karlsruhe, 6. April. Die heutige Generalversammlung obengenannter Gesellschaft genehmigte einstimmig die Regularien und stimmte der Verteilung einer Dividende von 14 Prozent auf 7 Millionen Mark Aktienkapital und 5 1/2 Prozent auf 250 000 Mark Vorzugsaktien (für ein halbes Jahr) zu. Der Antrag auf Änderung des § 11 der Statuten wurde einstimmig angenommen. Darnach erhält § 11 Absatz 1 folgenden Wortlaut: „Der Aufsichtsrat besteht aus mindestens 5 und höchstens 9 (bisher 7) durch die Generalversammlung zu wählenden Mitgliedern, von denen mindestens drei ihres Wohnsitz in Karlsruhe haben.“ Die Aufsichtsratswahlen ergaben die Wahl der bisherigen Mitglieder und die Wahl des Herrn Bankiers Siekmann in Stade.

Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Gelsenkirchen.

Berlin, 6. April. (W. B.) In der heutigen Generalversammlung der Gesellschaft wurde die Tagesordnung einstimmig erledigt. Ueber den Geschäftsgang wurde mitgeteilt, daß die Lage im großen und ganzen als keine erfreuliche zu bezeichnen sei, daß dem Preisfall aber durch die großen Verbände sowohl angängige entgegengesetzte sei. Auf Kohlenmarkt seien die Absatzverhältnisse recht ungünstig, doch bestehe Hoffnung, daß durch die am 1. April eingetretene Preiserhöhung und das Aushören der derzeitigen absehbaren Witterungsverhältnisse der Absatz sich künftighin etwas bessere. Am Roheisenmarkt ist der Absatz noch befriedigend. Trotz der allgemein unerfreulichen Lage arbeite aber die Gesellschaft zurzeit noch mit befriedigendem Nutzen, sodaß die Verwaltung hoffe, daß sie für das laufende Jahr zu keiner erheblichen Herabsetzung der Dividende genötigt werde. Bezüglich der Erneuerungsverhandlungen des Kohlen-syndikats wurde von Geheimrat Kirdorf mitgeteilt, daß in den betreffenden Kreisen große Begehrungsverwirrung herrsche da man sowohl hinsichtlich der Hüttenzechenfrage als in der Politik des Eisens noch unklar sei. Es bestehe jedoch Hoffnung, daß das Syndikat schließlich zustande komme, es sei aber fraglich, ob die angestrebten Verbesserungen durchführbar seien.

Stettiner Charnstoffabrik A.-G. vorm. Dittler, Stettin.

Die Gesellschaft verteilt für 1913 aus einem Gewinn von M. 3 087 328 gegen M. 2 361 793 im Vorjahre eine Dividende von 5 Prozent gegen 12

Prozent i. V. Aus dem in Gemeinschaft mit der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau A.-G. unternommenen Bau einer Koksofenanlage für die Lehigh Coke Company erwächst der Gesellschaft ein auf M. 6 1/2 Mill. zu schätzender Verlust. Zur Deckung dieses Verlustes wird ein Fonds unter Heranziehung der außerordentlichen Reserven und Ausscheidung von M. 2 185 655 aus dem Gewinn für 1913 gebildet. Es ergibt sich hieraus eine Beteiligung bei der Lehigh Coke Company von rund M. 8 1/2 Mill. in Stammaktien von Nennwerte. Ueber die Art und Höhe der Kapitalbeschaffung soll später noch Beschluß gefaßt werden. Anstelle der bisherigen Interessengemeinschaft mit der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau A.-G. soll ein loseres Vertragsverhältnis treten.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Gebr. Löwenstein, Neustadt a. d. H.

Ueber das Vermögen der Firma Gebrüder Löwenstein in Neustadt a. d. H. (Inhaber Paul Ruben) wurde heute das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Müller in Neustadt.

Warenmärkte.

Londoner Mäliermarkt.

London, 6. April. (W. B.) Fremde Zufuhren für zwei Tage: Mehl 1000 Q. Ausländischer Weizen ruhig u. d niedriger, englischer fest. Amerikanischer und Donauer Mais nicht notiert. Amerikanisches Mehl ruhig, englisches stetig. Gerste ruhig. Hafer träge und 1 1/2 d niedriger. Wetter: Schön.

Londoner Getreidemarkt.

London, 6. April. „The Baltic“. Schluß. Weizen schwimmend: williger. Verkauf: 1 Ladung Walla-Walla C. t. angekommen zu 37, per 500 lbs. 1 Teilladung Northern Manitoba Nr. 1 Am 1 per Mai-Juni zu 39/9 per 480 lbs.

Mais schwimmend: Käufer und Verkäufer reserviert. Verkauf: 1 Teilladung La Plata gelb S/S. r. t. per April/Mai zu 21/3, per 480 lbs. Gerste schwimmend: sehr leblos. Hafer schwimmend: stetig bei nur kleiner Nachfrage.

Letzte Handelsnachrichten.

Mannheim, 7. April. Die Rheinische Gummi- und Celluloidfabrik in Mannheim erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einschließlich Vortrag von M. 846 765 einen Reingewinn von M. 3 865 930 (2 635 213), woraus 25 Prozent Dividende auf das Aktienkapital von M. 4 Millionen verteilt werden gegen 30 Prozent auf M. 3 Millionen Aktienkapital im Vorjahre.

□ Dresden, 7. April. Die Chemische Fabrik van Heyden A.-G. in Radebeul bei Dresden erzielte einen Reingewinn von Mark 1 305 784 (M. 1 208 336). Verteilt werden wiederum 14 Prozent Dividende.

□ Hamburg, 7. April. Die Verwaltung der Oelwerke Stern-Sonneborn A.-G. in Hamburg schlägt die Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 M. auf 3,5 Mill. Mark vor.

□ Berlin, 7. April. (Von uns. Berliner Bur.) Der ordentlichen Generalversammlung der Afrikanischen Kompanie A.-G. in Berlin werden nunmehr positive Vorschläge zur Sanierung gemacht. Es wird beantragt, das Aktienkapital zur Befriedigung der Unterbilanz und zur Vornahme außerordentlicher Abschreibungen im Verhältnis von 2 : 1 um 1 250 000 M. zusammenzulegen. Weiter soll das Aktienkapital um 750 000 M. durch Ausgabe von Vorzugsaktien erhöht werden. Der Vorstand soll ermächtigt werden, Immobilien und Lagerbestände der Gesellschaft zu veräußern und Verträge über die Beteiligung an Pflanzungen abzuschließen.

Bukarest, 6. April. Finanzminister Costinescu legte heute in der Kammer den Entwurf zum Budget vor. Die Einnahmen werden auf 598 732 000, die Ausgaben auf 595 602 000 Francs geschätzt und der Fonds für außerordentliche Kredite auf 3 130 000 Francs.

w. Paris, 7. April. Der Ertrag der indirekten Steuern und Monopole im Monat März überstieg die Einnahme des gleichen Zeitraumes des Vorjahres um rund 10 1/2 Millionen Francs.

Geschäftliches.

Säugende Säuglinge und Körperkranken und ihre Verheerung. Neue Methoden und Erfolge der Unternehmung von Schütz und Röper, sowie der Erfindungen des Herrn, im Sinne der Naturwissenschaft, durch n. Heilmittel von Dr. med. Fritz Rogg, Berlin. Verlag H. W. Berlin W. 50. Preis 1.4.

Verantwortliche:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos;

Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Spröde Haut wird sammetweich

Myrrholinseife

Trinkt Naturwein

Bezugsquelle oberes Rheintal 33

Hofflieferant-Weingutsbesitzer

Raiffeisen Kellerei Ludwigshafen a. Rh.

Effectenbörsen. Amsterdam, 6. April. Diskont der Niederländischen Bank 2 1/2% (Schlußkurse).

Brüssel, 6. April. Diskont der Nationalbank von Belgien 4% (Schlußkurse).

St. Petersburg, 6. April. Diskont der Russischen Staatsbank 5 1/2% (Schlußkurse).

Lissabon, 6. April. Diskont der Bank von Portugal 5% (Schlußkurse).

New-York, 6. April. (Schlußkurse). Gold auf 21 Dez. 100.000,00.

Valparaiso, 6. April. Wechsel auf London 90/100. London, 6. April. Diskont der Bank von England 3% (Schlußkurse).

Produktenbörsen. Paris, 6. April. (Schlußkurse). Weizen April 20,20.

New-York, 6. April. (Schlußkurse). Baumwolle April 11,20.

Chicago, 6. April. (Schlußkurse). Weizen Mai 92,00.

Liverpool, 6. April. (Schlußkurse). Weizen April 72,00.

Antwerpen, 6. April. (Schlußkurse). Weizen April 12,20.

Kleinanzeiger. London, 6. April. (Schlußkurse). Gold 100,00.

Viehmarkt. Mannheim, den 6. April. per 20 Kilo Lebendgewicht.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April. Stationen: Rheinfelden, Birsfelden.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim. Station: Mannheim.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck. Vermögensausweis laut veröffentlichter Jahresbilanz für Ende 1913.

Die Kassen und Büros unserer Mitglieder bleiben am Samstag, den 11. April ds. J. vormittags u. nachmittags geschlossen.

Konturs-Warenlager. Schließend an mehreren Hundert Strohhüten, Strümpfen und anderen Waren.

Schlachtfest. Für die Marwode holl. Schellfische holl. Kabeljau.

Zwangsvollstreckung. Mittwoch, 8. April 1914, nachmittags 2 Uhr.

Zwangsvollstreckung. Mittwoch, den 8. April 1914, nachmittags 2 Uhr.

Zwangsvollstreckung. Mittwoch, 8. April 1914, nachmittags 2 Uhr.

Versteigerung. Mittwoch, 8. April 1914, vormittags 10 Uhr.

Versteigerung. Mittwoch, 29. April 1914, nachmittags 2 Uhr.

Heirat. Das in Mannheim, im J. 1878, u. ein holl. bürgerl. Ehepaar.

Ordentl. Generalversammlung auf Dienstag, den 28. April 1914, vorm. 11 1/2 Uhr.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass mein lieber unvergesslicher Gatte, unser Bruder und Schwager

Herr Jakob Dauth

nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 48 Jahren sanft verschieden ist.

Die trauernde hinterbliebene Gattin: Luise Dauth, geb. Bauer.

Mannheim, den 6. April 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. April, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Bade-Einrichtungen

Kardentag, den 7. April 1914. Stadthaus Sandhofen. Abends 8 Uhr Passionsspieler, Stadtplaner Mend.

Bademänner, neu u. geb. bittet zu verkaufen. 01072 Q 7, 27.

Hygienisches Reform-Korsett 'Realco'

ges. geschützt! Vorleht ohne jeden Druck grossartige Figur. Keine lästige Schnürung. Im Augenblick angezogen.

Alle Preislagen. Grösste Auswahl in Reform-Korsetts

von Mk. 3.— an

Allein-Verkauf:

Reformhaus Albers & Cie.

P 7, 18 Mannheim P 7, 18 Heidelbergstr. Telefon 222 Nähe Wasserturm Ungelernte Anprobe-Räume. Auswahlendungen



Die Vorführung des gewaltigsten Sensationsfilms

Das geheimnisvolle



betreffend

Die Vorführungen können vorläufig noch nicht stattfinden, da der Film polizeilich verboten ist.

Heute und Morgen zum letzten Male Krieg dem Kriege!

Von sämtlichen Besuchern enthusiastisch aufgenommen!

Grand National Steeple Chase in Liverpool 1914

Das schwerste Hindernis-Rennen der Welt.

H. Krebs, Ofenbauer, S 4, 2a, parterre. Segen, Pagen, Radmänner und alle Reparaturen. Erde und Zelen, die nicht brennen und nicht was krennen, werden mit Garantie dazu gebracht.

Geschäfts-Empfehlung!

Wacht alle Liebhaber Norddeutscher Wurst- u. Fleischwaren

darauf aufmerksam, daß sich mein Geschäft in

A 2, 4

befindet. Führe auch vieles andere. Um reichlichen Besuch bitten: mit aller Hochachtung

Geint. Winkler, A 2, 4.

Statt Karten! Berta Kropp Reinhold Wagner Verlobte. Mannheim (S 6, 29). Dresden. 7. April 1914.

Humus zur Gartenauffüllung wird abgegeben. Näheres Baustelle Johann Schreiber, Fabrikation oder Teleph. Nr. 1694. 95806

2 Kinder werden auf 1 Boden in gute Pflege gegeben. 0114 Rab. Q 6, 8-9, 5. St.

Entlaufen Boyer rot und schwarz getreift, schwarze Schamane u. weicher Brustfed. Wegen Verlohrung abgegeben. Vor Kauten wird gewarnt. 299 Weißstr. 9, bei Schmoll.

Zugelaufen Ein Weibhändler (Weibchen) und ein Kriegerhund ausgelassen. 01809 P 6, 2.



welche die Füße vorunstellen, das Gehen erschweren, Hühneraugen und alle möglichen Fussleiden verursachen, können Sie bei uns nicht kaufen.

Wir führen in grosser Auswahl nur bequeme, und doch elegante, genau nach dem Fuße gearbeitete Passformen, in verschiedenen Lederarten und allen Preisen. — Wenn Sie nirgends einen passenden Stiefel bekommen, so gehen Sie in das

Reformhaus Albers & Cie. P 7, 18 Mannheim P 7, 18 Heidelbergstrasse Nähe Wasserturm

Die Liebe der Grete Frobenius.

Roman von Editha Volkberg. (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung. Sehr einfach. Obwohl oder unbewußt schafft sich schließlich jeder einen Inhalt für sein Leben, der Mann sowohl wie die Frau. Dem einen ist es die Freude am Beruf, dem anderen vielmehr die glückliche Ehe, und in irgend einer bösen Stunde weiß man plötzlich, wie viel daran „gewollt“ ist an der Freude und am Glück, wie viel daran Mühe ist. So geht es mir mit meiner Arbeit natürlich auch in manchen Stunden. Man fängt schließlich an, weil diese Stunden so unangenehm sind und eigentlich eine höchst unbedeutende Revision unseres ganzen Lebens verlangen, die Liebe und fremdliche Mühe anglich vor unseren scharfen, bewußten Augen zu sitzen. Wir wollen doch keine Weiber sein! Und wir wissen, nur so lange wir selbst an unsere königlichen Kleider glauben, so lange sind wir Könige. So meine ich das! „Das ist nicht sehr tröstlich.“ „Nein, aber wahr ist es.“ Grete fand eine Weile stumm und küßte die Hände auf den Schreibtisch. „Ich habe aber nicht einmal eine Lebensläge“, sagte sie lächelnd. „Ich glaube doch“, kam die zögernde Antwort, wenn auch keine freundliche und bequeme Mühe. Ihre Defensivstellung ist es und das Gefühl, daß Sie Ihre heiligsten Güter wahren gegen Oberflächlichkeit und blasse Alltagsheit, nicht wahr? Aber das ist eine so unheilvolle Lebensläge, daß ich wünschte, Sie schafften sich eine andere.“ „Es ist keine Mühe und — — dieser Kampf ist auch nötig.“ „Sie haben Unrecht. — soweit ich die Verhältnisse übersehe. Sie wahren Ihr Bestes nicht, sondern Sie verlieren es. Gerade bei diesem Leben im Kriegszustand. Wie bei einem wirklichen Kriege jede Kultur, Handel, Kunst und Wissen gefährdet sind, so auch beim Einzelnen. Wie Ihre Kräfte werden vorn für die Front gebraucht. Was bleibt für Sie und Ihr eigenes und inneres Leben? Und das ist doch Ihr Bestes! Und noch etwas anderes. Man kommt dazu, sich selbst als Leidenden, Angegriffenen, etwas überleben gefügt, als tragische Figur zu fühlen und lebt schließlich in einem falschen Pathos. Das aber ist wirklich der Schlüssel zu jeder anderen inneren Unwahrscheinlichkeit. — Ich bin sehr offen und sehr hart, nicht wahr? — Wir

sehen und heute erst zum zweiten Mal. Aber ich kenne Sie, als ob Sie meine — — Schwester wären. Sie sind so stark, die geprägte Form ist so fest in Ihnen, daß keine Macht einer Egersischen Welt sie zerstückeln kann. Sie brauchen darum nicht so ängstlich zu sein; Sie brauchen nicht zu kämpfen, Ihr Kampf ist unnötig.“ „Und Sie“, fragte Grete, „leben Sie denn nicht auch in einem Defensivzustand?“ „Nein, ich kämpfe gegen nichts, freilich auch für nichts. Mich löst gar nichts. Das ganze Resultat meines bisherigen Lebens ist Enttäuschung. Ganz früh fing es an. Ich hatte mich anstrengt auf die Schule gefreut, auf das Zusammenleben mit Gleichaltrigen, denn zu Hause war ich sehr einsam. Ich kam in die Schule. Enttäuschung! Ich hörte vom Konfirmationsunterricht erwartete, er würde mir alle Zweifel und Fragen meines konstant fünfzehnjährigen Verstandes lösen. — Enttäuschung! Ich weiß auch noch, daß ich von der Tangenstunde erwartete, mir würde eine neue Welt aufgehen dadurch, daß ich gleichaltrige Mädchen kennen lerne. Und so ging es weiter. Immer erwartete ich ein großes Ereignis, arbeitete ihm entgegen Heiß, hebehaft, und immer war es nur ein kleines, trübseliges oder sogar etwas lächerliches Ergebnis.“ „Ich verheide das so gut“, sagte Grete leise. „Sie sind mit zu großen Lebenserwartungen auf die Welt gekommen. — Aber ich glaube, einen Lebensinhalt gibt es, der erwidert wie ein Echo“, sagte Grete nach einigem Zögern. „Für Eltern, die sich liebhaben oder — hatten; das Kind, — der Intimität- und Einigkeitwert für ihre Liebe.“ „In Berners Augen glühte es auf.“ „Woher kommt Dir das, Du arme, kleine Frau“, dachte er. „Sehen Sie, anädiges Fräulein, das ist das Stiefel, das verläumt. In diesen Johannsbeertrank hat Ritzen.“ „Es war Kurts Stimme draußen vor dem Fenster. Grete zuckte zusammen. „Ritzen? Der bei den 4 Dragonern oder bei den Breslauer Artilleristen?“ „Der Dragoner. Donnerwetter, Sie haben aber die Nahrung gut im Kopf.“ „Ich habe einen Letter bei den Libernern, da hörte ich den Namen.“ Die Stimmen entfernten sich in der Richtung auf die Veranda zu. Grete und Ritzen schwiegen eine Weile, dann begann Grete wieder: „Aber wie können Sie, wie kann ein Mann so leben! Sie haben so gar kein Ziel.“ „Ein Ziel zu haben und darnach zu leben, ist Temperamentssache“, sagte Berner. „Es ist in eigentlich das selbe, wie das kindliche Bedürfnis, sich immer auf etwas freuen zu wollen.“ „Nein, nein, tausendmal nein!“ — „und was mich betrifft, so haben Sie recht, ich habe keine Ziele mehr, es gibt nichts, was mich lockt, ich bin zu gleichgültig geworden. Ich

lebe mein Besten ab. Es geht alles glatt, und manches ist sogar angenehm. Denken Sie, früher wollte ich einmal Farmer werden, neues Kulturland schaffen, etwas erobern, — ich war sehr jung damals und glaubte, das sei Menschenpflicht und Mannesrecht.“ Grete sah gespannt auf. „Dann glaube ich, man braucht nicht nach Afrika zu gehen, um neues Kulturland zu schaffen, sondern man könnte hier wirken durch Schriften, durch Sprechen, durch Handeln. Das war damals, als ich unsattelte und auf die Unberührte ging. Ich glaubte, die Wahrheit müßte schließlich ihr Publikum finden unter den vielen Entschenden, Krieger, Streubenden, die ich überall zu sehen glaubte. Ich eingebildeter Narr! Jedem ist etwas anderes Wahrheit, jedenfalls soweit es seine Lebensführung und seine Anschauung betrifft. Was sollten die anderen mit meiner kleinen Wahrheit? Eines Tages wußte ich also, daß auch das ein Irrtum gewesen war, und kam schließlich zu dem Resultat: das Weib ist. Du bist frei, und das bist Du nur, wenn Du nicht für irgendein Ziel lebst. Solange wir einen Erfolg brauchen, gleichviel welchen, brauchen wir ein Publikum, ein Auditorium, das uns beim Leben ansieht, denn ein Erfolg hebt ja doch immer in irgendeiner Beziehung zu anderen Menschen. Seitdem lebe ich so, als ob mir niemand dabei zusähe.“ „Es ist alles so einfachlich glatt und ordentlich“, sagte Grete schnell, „es hat so wenig Reize, diese Art Leben, daß ich an Ihrer Stelle immer in Verachtung wäre, es aus Langeweile fortzuwerfen.“ „Im gleichen Augenblick fiel ihr ein, daß ja auch sie eigentlich ohne Ziel lebe. Sie wollte ja auch nichts mehr. Früher, früher, da war ein Fieber in ihr, ein ganz starkes, ernstes Streben, zur Reife und Harmonie zu kommen, ach, was war aus ihr geworden, ein Weib, der nur für den Tag lebe und sich vor dem kommenden fürchtete, ein Weib, der innerlich verfaulend war, in dem nur eine Erregung, die nicht Gutes war, lebe, ein Warten auf etwas, was von außen kommen sollte, ohne daß sie die müden Füsse regte — — auf das Wunderbare.“ „Ritzen hatte einen Augenblick fast betroffen geschwiegen, um richtete er den Blick ganz groß und gerade auf sie und sagte: „Mein Leben ist nicht so ohne Reize, wie Sie glauben. Ich habe eine tiefe, lebendige Freude am Großen und Kleinen in der Natur, und ich liebe meine Bücher und das, was sie an Erkenntnis und Ruhe geben. — — Und doch, doch kommt manchmal eine Stunde — wie heute — — hier mit Ihnen, in der, — in der ich weiß, daß ich verfallen habe, wie rich das Leben sein kann — — könnte.“ „Nicht“, sagte Grete und hob abwehrend die Hand.

„In der ich weiß, daß meine Sonderstellung etwas Unnatürliches und Freiges hat, und daß auch ich unter allgemeinem Menschengehehe lebe.“ „Sufte öffnete in diesem Augenblick die Tür, Kurt folgte ihr. „Menschengehehe“, wiederholte Kurt lachend, „so erste Unterhaltungen am schönsten Sommerabend?“ „Es klangen Unbehagen und Gereiztheit in seiner Stimme mit. Grete hörte es sofort, aber er deutete es falsch, es war keine Eifersucht, kein Mißtrauen, oder trotzdem doch ein feindseliges Gefühl gegen sie. Je länger er mit Sufte zusammen war, desto tiefer dachte und fühlte er sich in einen gewissen Trost und Groß gegen Grete hinein. Er selbst fand sich dabei so sehr im Mittelpunkt, daß er auf das, was andere Menschen an diesem Abend taten und sprachen, kaum achtete. Deshalb kam er gar nicht mehr auf den Gedanken, eifersüchtig zu sein. „Wie hatte er Grete auf Händen getragen und verwöhnt! Für sie aber war das völlig selbstverständlich gewesen; sie hatte es ihm nie gedankt, es vielleicht nicht einmal gemerkt. Sie kannte doch aber auch andere Ehen und wußte, wie heftig Anna es genug von Wilhelm behandelt wurde. Aber natürlich hatte sie ihre eigene Ehe niemals mit der Annas verglichen. Gott bewahre, sie verglich überhaupt nie etwas, was sie selbst anging, mit anderem. Das war eben unvermeidlich. Vielleicht sollte er weniger nach ihren Wünschen und Gefühlen fragen. Wilhelm war so unart und rücksichtslos zu Anna, so brauchte man nicht zu sein, aber ein wenig von dieser Art würde vielleicht auch für die eigene Ehe ganz heilsam sein. Eine Frau mußte sich eben akklimatisieren, das wurde von jeder gefordert. — Grete hatte das noch nicht begriffen, das war es eben.“ „Sufte Scherzen und ihre frohe, harmlose Natürlichkeit rissen ihn dann wieder aus diesem Gedankengang heraus.“ „Nun gingen sie alle zusammen durch das Haus.“

Reparaturen und Erweiterungen elektrischer Licht- u. Kraftanlagen schnell und sachgemäß BROWN, BOVERI & CIE. A.G. Abt. Installationen vom Stütz- u. Elek. d. m. b. H. O 4, 8/9 Telefon 662, 960, 2032 Hauptniederlage der Osramlampe.

Schöne Schuhe

Kinder-Halbschuhe , schwarz Gr. 21/22 23/24 25/26 27/30 31/35 36/40 von 2 ⁰⁰ 2 ⁵⁰ 2 ⁹⁰ 3 ⁴⁰ 3 ⁹⁰ 4 ⁵⁰ an	Backfisch-Stiefel in braun, weiss, gelb u. schwarz 12 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ 7 ⁵⁰ 6⁵⁰	Damen-Halbschuhe 4 ⁵⁰ neueste Façon	Damen-Halbschuhe 7 ⁵⁰ in schwarz u. allen modernen Farben. . . .	Halbschuhe mit Lederriemen in gelb od. Lack 12 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ 7⁵⁰
Kinder-Stiefel , braun u. schwarz Gr. 18/22 23/24 25/26 27/30 31/35 1 ²⁵ 1 ⁵⁰ 2 ¹⁰ 3 ⁴⁰ 4 ¹⁰	Jünglings-Stiefel , gleiche Formen und Ausführungen, wie für Herren 10 ⁵⁰ 7 ⁵⁰ 6⁵⁰	Damen-Stiefel schwarz u. braun, echt Chevreau, Ausnahmepreis. . . . 6⁹⁰	Herren-Stiefel braun und schwarz, besonders günstig. . . . 6⁵⁰	Prinz-Boxkalfstiefel f. Herrn od. Damen mit od. ohne Lackkappevolle Garantie für jedes Paar 10⁵⁰
Konfirmanten u. Kommunikanten-Stiefel , ein Posten unter Wert gekauft, Wert 10.50 nur 7⁵⁰	Hellgelb Boxkalf-Stiefel für Herren und Damen, modernste Ausführung, jetzt nur 10⁵⁰	Damen-Stiefel mit Lackkappe Gelegenheit 4⁹⁰	Hochmod Hellgelbe Boxleder-Stiefel 7⁵⁰	"Nimmermüde"-Schuhe u. Stiefel sehr bequem 16 ⁵⁰ 15 ⁵⁰ 12⁵⁰

Schuh Baum

Breitestr. 1, 1, Ecke

Stellen finden

Wir suchen
Wir wollen für dortige Gewand sofort eine Filiale errichten und suchen hierfür einen verlässlichen Mann, einerseits welchen Verand u. wo wohnend, Kenntnisse, Kapital, Berufswahl nicht nötig, Einkommen monatlich 200 bis 300 M. Bewerber, mit Sonderkarte No. 8, Oberstraße (Helmst.) 11229

Hundert Mark
sogleich mit Beihilfe durch Übernahme des Generalvertriebes eines Patentierens automatische Apparate zu verdienen.
Anstaltsleiter:
In Köln, Rathaus 20, anzufragen. Meldestellen mit einigen laufend Mark hat oder guten Referenzen wollen bis 4 Uhr bei 42, Erdstraße, Hotel National, Mannheim.
Vertrauensvoll, kausionsfähig

Banfdiener
der auch die Reinigung der Bürden zu befehlen soll, gesucht. Offerten unter J. H. 91704 an d. Exp.

Ausläufer
der sehr gut rabattieren kann, 91701
Blumenhaus Friedrichsplatz 9.

Milchkutscher
der eine kleine Kaution stellen kann, zum sofortigen Eintritt gesucht, 91786
Hah. Wundmühlhofen a. Rh., Brühlstr. 10, 1. Etz.

Dedentl. Laufmädchen
sofort gesucht, 301
M. Wilschüler
Marktplatz.

Moden
Arbeiterin, welche Kost garnieren kann, sofort gesucht, 269
G. Feldmann,
Sahlen a. Rh. Markt. 48.

Tüchtiges Mädchen
das auch kann, zu kinderloser Familie sofort gef. Ringel, R. 2, 7, 2 Etz. 91760

Nur Führung des Haushaltes für zwei ältere Herren, eine zuverlässige Frau od. älteres Mädchen für tagel. 302
U. 16, 2. Etz.

Mädchen od. Frau gesucht
vorzüglich und nachmittags je 2 Stunden, 91404
Meerfeldstr. 64, II. 1.
Ein braver

Tüchtiges Mädchen
für alle Hausarbeit gef. Friedrichsplatz 9, V. aus

Mädchen

aus guter Familie sucht bei besserer Herrschaft Stellung, Off. u. Nr. 91789 an die Expedition d. Bl.

Mädchen 20 Jahre alt, das auch kann, f. Stell. als Kleinmädchen p. sofort, R. Wundmühlhofen 28, II. 1.

Mädchen 20 Jahre alt, Stelle, Offerten unter Nr. 248 an die Exped.

Lehrlings-Gesuche

Lehrling
Büchsenfabrikation u. Arbeit sucht zum sofortigen Eintritt einen Lehrling gegen sofortige Vergütung und guter Familie mit einwandfreier Schulung und schöner Handschrift.
Offerten unter M. F. No. 91718 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht
Lehrling
mit guter Schulbildung, 91768
Hah. Wilschüler
Offenhandlung.

Lehrmädchen
gesucht, Blumenhaus 91659
Friedrichsplatz 9.

Lehrmädchen
gesucht, Blumenhaus 91659
Friedrichsplatz 9.

Stellen suchen

Bauschneiter (Hah.)
in Veram, selbständig, auf Bureau und Bau tätig, Stellung, Gohl, Heber, u. Betätigung, auch Unterbau, Off. unter Nr. 218 an die Exped. d. Bl.

Fräulein
aus guter Familie sucht Stelle als Büroistin od. als Schreibkraft, Off. unter Nr. 91785 an die Exped. d. Bl.

Telefonfräulein
oder ähnliches, Offert. u. Nr. 91785 an die Exped. d. Bl.

Mädchen, welches perf. Reich-Reiderarbeiten kann, auch Stilleweben, Offert. u. Nr. 91785 an die Exped. d. Bl.

Einige Wohnung
von 5 Zimmern (sofort) separate 2 Barockräume per 1. Juli zu mieten gesucht, Offerten unter A. B. 91754 an die Exped. d. Bl.

Verkäuferin

berühmte, um ihr evtl. später die Leitung einer Filiale gegen Position zu übertragen, Off. u. C. F. 219 Hauptstadt, hier, 184

3 Zimmer
mit Bad oder Küche zu mieten gesucht, ev. zwei möbliert, Off. u. Nr. 91788 an die Exped.

Wohnungen

B 1, 5
3. Etz., hochherrliche Wohnung 19 Zimmer evtl. mehr auf 1. Juli 1914 zu vermieten, Näheres 43795
U. 1, 4, 1 Etz.

B 6, 18
2. Etz., schöne Wohnung mit Bad und reichl. Zubehör per 1. April zu vermieten, Näheres 8. Etz., Telefon 1099, 44641

Mieter gesucht
Gutemännlich, hier, Offerten unter Nr. 204 an die Exped. d. Blattes.

3 Zimmer-Wohnung
gekauft, wohnl. 1. d. Nähe des Waldparks für älteres alleinstehendes Ehepaar, Offert. unter 91798 an die Expedition d. Bl.

4-5 Zimmerwohnung
mit Bad auf 1. Juli gesucht, Offert. unter No. 99 an die Expedition d. Bl.

Wir brauchen zum kommenden Sommersemester (Beginn 16. April) eine größere Anzahl möbliert. Zimmer m. u. ohne Ventil, Schreibtisch, m. Ang. d. Preis und auf was sich an das Sekretariat d. Ingenieur-Schule, N. 6, 6. 91681

Ordnung vor sofort über 1. Juli Wohnung mit 5 Zimmern (wovon 3 als Büro) möbl. Doppelwohnung oder auch Parterre, 4 Zimmer und 1. Etz. 3 Zimmer, Off. unter Nr. 91785 an die Exped.

Jungen Brautpaar sucht

1 Zimmer und Küche bis 1. Mai.

4 Zimmer u. Küche gesucht.

3 Zimmer

mit Bad oder Küche zu mieten gesucht, ev. zwei möbliert, Off. u. Nr. 91788 an die Exped.

Wohnungen

A 3, 6 (Schillerstr.) große Wohnung auf 1. März geeignet zu verm. 44634

B 1, 5
3. Etz., hochherrliche Wohnung 19 Zimmer evtl. mehr auf 1. Juli 1914 zu vermieten, Näheres 43795
U. 1, 4, 1 Etz.

B 6, 18
2. Etz., schöne Wohnung mit Bad und reichl. Zubehör per 1. April zu vermieten, Näheres 8. Etz., Telefon 1099, 44641

Mieter gesucht
Gutemännlich, hier, Offerten unter Nr. 204 an die Exped. d. Blattes.

3 Zimmer-Wohnung
gekauft, wohnl. 1. d. Nähe des Waldparks für älteres alleinstehendes Ehepaar, Offert. unter 91798 an die Expedition d. Bl.

4-5 Zimmerwohnung
mit Bad auf 1. Juli gesucht, Offert. unter No. 99 an die Expedition d. Bl.

Wir brauchen zum kommenden Sommersemester (Beginn 16. April) eine größere Anzahl möbliert. Zimmer m. u. ohne Ventil, Schreibtisch, m. Ang. d. Preis und auf was sich an das Sekretariat d. Ingenieur-Schule, N. 6, 6. 91681

Ordnung vor sofort über 1. Juli Wohnung mit 5 Zimmern (wovon 3 als Büro) möbl. Doppelwohnung oder auch Parterre, 4 Zimmer und 1. Etz. 3 Zimmer, Off. unter Nr. 91785 an die Exped.

Jungen Brautpaar sucht

1 Zimmer und Küche bis 1. Mai.

4 Zimmer u. Küche gesucht.

E 7, 15

2. Etz., schöne 3 Zimmer-Wohnung per 1. Juli zu verm. Näh. part. 44728

E 7, 23

8. Etz., schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Klagebelag auf 1. April zu vermieten, Näheres Ober, Hoffmann, Friedrichsstraße 14, Telefon 415, 43929

G 7, 14

4 Zimmer u. 1 Küche per 1. Juli zu vermieten, Näh. 1. Etz., 44688

G 7, 23

2. Etz., schöne 4-5 Zimmer-Wohnung, zu verm. 44715

G 7, 45

2. Etz., schöne 4-5 Zimmer-Wohnung, zu verm. 44715

H 7, 24

schöne große 4 Zimmer-Wohnung, auf den Park, mit Bad, Zimmer u. Zubehör, Was u. elektr. Licht, per 1. Juli zu vermieten, Näheres 4. Etz., 44680

I 1, 18

1. Etz., 3 Zimmer, Küche u. Bad, zu verm. 44715

J 1, 18

1. Etz., 3 Zimmer, Küche u. Bad, zu verm. 44715

K 2, 31

schöne 4-Zimmerwohnung per 1. Juli zu verm. zu verm. 44715

L 4, 11

2. Etz., 5 Zimmer-Wohnung, u. Zubehör, Was u. elektr. Licht, per 1. Juli zu verm. 44715

O 6, 7

4 Zimmer mit Zentralheizung zu vermieten durch 972

Leop. Simon

C 7, 11. Tel. 2054.

O 6, 9

8 Trepp., 4 Zimmer, Küche, Bad, Zentralheizung u. Wasser, per 1. Juli zu verm. 44688
Näh. 3. Etz., Tel. 912.

Q 5, 3

2 Zimmer und Küche u. 1. Etz. u. v. Näh. Weberhandl. 308

R 3, 12

2. Etz., 4 Zimmer, Küche u. Bad, zu verm. 44715

R 7, 11

2. Etz., 5 Zimmer-Wohnung mit Bad, Zimmer u. Zubehör bis 1. Juli zu verm. Näheres part. 44721

S 6, 28

2. Etz., 5 Zimmer u. Bad, zu verm. 44684

S 6, 39

3 Zimmer u. Bad, zu verm. 44684

U 1, 14

an der Friedrichsstraße, 4 Zimmerwohnung im 2. Etz. per 1. Juli zu verm. Näheres Wilschüler, Wundmühlhofen, 10, 1. Etz., 44729

U 3, 13

Partierwohnung, 4 Zimmer, Küche u. Bad, per 1. Juli u. v. Näheres 4. Etz., 44684

Friedrichsplatz 16

1. Etz., herrschaftl. Wohnung, 7 Zimmer u. Zubehör, 1. u. Zentralheizung, per 1. Juli zu verm. 44678
Näh. Wilschüler, 20 II.

Friedrichsplatz 16, 5. Etz.

5 Zimmer, Badezimmer u. Küche, Zentralheizung und Lift per 1. Juli zu verm. Näheres 4. Etz., 44653

Friedr. Karlstr. 2

eleg. 6-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, per sofort oder später preisw. zu vermieten. Näh. Friedr. Karlstr. 4. Büro. 44790

Galenstraße 60

4. Etz., 3 Zimmer, Küche u. Zubehör per 1. Juli zu vermieten. 206

Kaiserstr. 53

part., schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Bad per 1. Juli zu verm. (Tel. 4181.) 44682

Königsplatz 20

schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Bad u. v. 129

Kammerstraße 9

5. Etz., 4 Zimmer, Küche, Speisek., auch geteilt an je 2 u. 3 Zim. an ruhige Leute ohne Kinder, sogl. s. o. Näh. dat. 4. Etz. 44740

Vogelstraße 29

2. Etz., 4 Zimmer, Küche u. Bad, zu verm. 44715

Vogelstr. 41a

4 Zimmer u. Küche per 1. Juli zu vermieten. 206

Vogelstr. 41a

4 Zimmer u. Küche per 1. Juli zu vermieten. 206

Meerfeldstraße 54

Schöne Balkon-Wohnung, 7 Zimmer u. Zubehör, per 1. Juli zu verm. Näheres Wilschüler, 20 II.

Meerfeldstraße 68

2. Etz. (schöne 4-Zimmerwohnung) mit allem Zubehör, per sofort oder später zu vermieten. Näh. dat. 4. Etz., 44680

Moltkestraße 5

gehobenes Haus, 10 Zim., Keller, 2. Etz., 6 Zimmerwohnung, u. Zub. mit all. Komf., 1. Juli 1914 zu vermieten. Näheres part. 44680

Ottstadt

Otto Beckstr. 8
eleg. 4 Zim. Wohn. m. ge. Fremdb., Möbl., Speisek., u. Bad u. p. 1. Juli zu verm. 44682

Pöppstr. 3, 2. Etz. 116

Schöne 4-Zimmerwohnung mit Bad, Speisekammer u. Wasloche, neu hergerichtet, sofort zu vermieten. Ansuchen 44685
Wilschüler 3 u. 6 Uhr.

5. Curstr. 6, 3 Zim. u. Küche

auf d. Markt, 129

5. Curstr. 6, 3 Zim. u. Küche

auf d. Markt, 129

5. Curstr. 6, 3 Zim. u. Küche

auf d. Markt, 129

5. Curstr. 6, 3 Zim. u. Küche

auf d. Markt, 129

5. Curstr. 6, 3 Zim. u. Küche

auf d. Markt, 129

Wein-Kellerei Joh. Schreiber

Für die Feiertage empfehle bestgepflegte tafelfertige Flaschenweine zu billigst gestellten Preisen
Preise inklusive Flasche

Jahr.	Badische Weine	Pfälzer Weine
1907	Kaiserstühler, weiss . . . 0.90	
1908	Markgräfler, weiss . . . 1.00	
		St. Martin 0.70
		Weisswein 0.75
		Maikammer 0.85
1908	Haardt 0.95	
1908	Gimmeldinger 1.00	
1910	Klost. Heilsbrucker . . . 1.00	
1909	Königsbacher 1.10	
1909	Kloster Heilsbrucker Riesling und Traminer 1.20	
1909	Ungsteiner 1.20	
1909	Dürkheimer 1.40	
1909	Deidesheimer 1.70	
1900	Ruppertsberger Auslese . 2.00	
1900	Deidesheimer Auslese . . 2.35	
1900	Forster Riesling 2.60	
1900	Forster Auslese 3.10	

Jahr.	Rhein- und Moselweine
1912	Laubenheimer 1.00
1909	Oppenheimer 1.20
1909	Ockenheimer Füllkopf . . 1.30
1909	Niersteiner 1.50
1907	Rüdesheimer 1.60
1907	Geisenheimer Kirchgrube 1.75
	Cresc. Joh. Baptist Dey, Geisenheim
	Hochheimer Berggasse . 1.90
	Cresc. Winzergenossenschaft Hochheim
1904	Raenthaler Gehren . . . 2.20
	Crescenz Jakob Schraub, Raenthal
1901	Raenthaler Berg 2.50
	Cresc. Aug. Schurz, Jetzi Kgl. Domäne
1900	Hochheim, Reichenthal . 3.10
	Crescenz Domänenverwalter Weiß
1909	Enkircher 1.10
1909	Trarbacher 1.30
1909	Brauneberger 1.50
1911	Piesporter 1.80
1911	Oberemmel 2.10
1902	Bernkasteler 2.40
1906	Brauneberger Auslese . 2.75
1900	Grascher 3.25
1906	Waldracher Pastorat . . 3.80

Jahr.	Deutsche Rotweine
—	Portugieser 0.75
—	Rotwein 0.85
1908	Hambacher 0.90
1907	Kaiserstühler 1.00
1908	Königsbacher 1.00
1907	Markgräfler 1.20
1904	Ingelheimer 1.20
1904	Assmannshäuser 1.40
1907	Ober-Ingelheimer 1.60

Jahr.	Griechische Weine
	herb und süß
	Original-Marken der Achais A.-G. für Wein-
	produktion, Patras
	per Flasche 1.50 bis 3.00 Mk.
	Südwein . . . per Flasche 90 Pf.
	Madeira — Malaga — Marsala
	Portwein — Sherry — Vermouth

Offener Weiss- und Rotwein
per Liter ohne Glas 65 Pfg.

Offener Spanischer- und Südwein
per Liter ohne Glas 100 Pfg.

Jahr.	Französ. u. Italien. Rotweine
1911	Bordeaux Château la Seigliere . 1.20
1909	Bordeaux Medoc 1.50
1909	Bordeaux Château Fumadelle . 1.70
1907	Bordeaux Chât. Citran . . . 2.00
1907	Bordeaux Chât. Bel Air Pomerol . 2.50
1904	Bordeaux Chât. Giscours . 3.50
1893	Bordeaux Chât. Malescot . 5.00
—	Gloria, rot 1.10
—	Perla d'Italia, rot 1.20

Jahr.	Deutsche Schaumweine
	Marken: Kupferberg, Henkell
	Math. Müller, Höhl, Riel
	Apfelweinsekt 1.70 Mk.
	Obstsekt „Luginland“ 1.30 Mk.
	Französische Champagner
	Marken: St. Marceaux, Heidsieck,
	Pommery und Greno

Telephon 185

Johann Schreiber

Telephon 1083, 6631

Buntes Feuilleton.

100 Jahre Gas-Strassenbeleuchtung. In diesen Tagen ist es gerade 100 Jahre geworden, daß zum ersten Male die Straßen einer Stadt mit Gas beleuchtet wurden. Am 1. April 1814 wurden in London in dem Stadtteil St. Margarets die Straßen mit Gas beleuchtet. Einige Monate zuvor hatte man schon auf der Westminsterbrücke versuchsweise die Gaslampen durch Gaslaternen ersetzt. Von London aus eroberte sich — wie Dr. Ing. A. Sander in „Dinglers Polytechnischem Journal“ erzählt — das Leuchtgas die Welt. Bald fand es in anderen Städten des Mittelreichs Eingang. Wenige Jahre später wurde es auf dem Festlande eingeführt, und zwar zunächst in Frankreich, dann in Deutschland, Oesterreich und den anderen Ländern Europas. Gas als Beleuchtungsquelle war allerdings schon früher verwendet worden. Der Engländer Murdoch hatte bereits im Jahre 1792 sein Haus in regelmäßigen Betrieben mit Gas beleuchtet. 1798 siedete er nach Soho bei Birmingham über, um in Gemeinschaft mit James Watt, dem Erfinder der Dampfmaschine, das Problem der Gasbeleuchtung weiter zu bearbeiten. Zunächst wurde in der Fabrik Watts diese Beleuchtung eingeführt. Im Jahre 1809 wurden dort zur Fester des Feierns von Antons zum ersten Male zwei große, mit Gas geheizte Nimmenslöcher entzündet, und ein Jahr darauf wurden in der Fabrik die Gaslampen durch Gasbrenner ersetzt. Auf diese Weise war es möglich geworden, die Arbeitszeit in der Fabrik erheblich zu verlängern, und so kam es, daß Murdoch auch von mehreren anderen Fabrikanten, namentlich Spinnereien, beauftragt wurde, in diesen Betrieben die Gasbeleuchtung einzurichten. Aber bis zur Verfertigung der Straßen mit Gas war noch ein weiter und schwieriger Weg.

Verderben im achtzehnten Jahrhundert. In unserer Notiz wird uns geschrieben: Bescheidend für den kolossalen Umfang, den das Keimwesen in England im achtzehnten Jahrhundert schon angenommen hatte, ist eine Bemerkung, die sich in G. H. Lindbergs, des bekannten Göttinger Schrifters, Schriften findet. In seinem Tagebericht von der Reise nach England (1770) notiert er lakonisch: „Bei den Verderben zu London wurden 50 000 Menschen sterblich vertrieben. Für das Pferd, welches gewann, wurden 6000 Guineen geboten.“ Das sind Affären, die auch heute noch imponieren.

Neuzeit-Geschichte: Unsere Fortschrittler ist — so erzählt man uns — außerordentlich begierig, näheres über unser neues Gegenüber zu erfahren. Der Neugier, der Wäcker und sämtlichen Ausländer, die sich zeigen, werden angehalten und über ihre Erfahrungen mit den neuen Gasbewohnern befragt. Da die Neugierigen nur spärlich fließen und noch nicht die Hälfte von dem sechsteil ist, was eine richtige Fortschrittler von den Straßendwörnern wissen muß, so wird endlich auch der Nechtichbauer gefragt. Was denn das für neue Leute seien,

die auf Nr. 15, lautet die Frage. Darauf der Nechtichbauer:
„Das sind keine Leute — da müßten Sie mal den eleganten Nechtichbauer!“

Eine zweite Geschichte, die vielleicht unwahrscheinlich klingt, aber trotzdem wahr ist: In der Familie meines Freundes, der Oberarzt eines Krankenhauses in Riga ist, teilt die Waise abends nach getaner Arbeit der Dame des Hauses mit, daß sie in Zukunft nicht mehr zum Wäsche kommen könne, weil sie sich verheiratet. „Na, da wünsche ich Ihnen alles gute,“ sagt die Dame, „hat denn Ihr zukünftiger Mann eine so ansehnliche Stellung?“ „Er gewiß doch,“ erwiderte die Waise nach ohne Stolz, „er ist in erster Assistent beim Nechtichbauern!“

Vogelzug in aller Welt. In England ist die Vogelzugbewegung in diesem Frühjahr wieder besonders lebendig; man verlangt dort dieselben weitgehenden Schutzgesetze und Einfuhrverbote wie in Amerika; auch bei uns dringt der Gedanke, die heillosen Bringer und Freunde unseres Frühlings vor der Menschheit Gewalt zu bewahren, immer mehr durch, und so ist es in aller Welt. Die imponierenden Resultate, die man bereits erlangen, stellt L. Gardner in einem umfassenden Aufsatz der Fortnightly Review zusammen. In England trat schon im Jahre 1869 Prof. Newton im Namen der Wissenschaft und der Menschlichkeit gegen das Einschleppen der Vögel und ihrer Ausbreitung für den Handel auf und gab damit den Anstoß zu einer Gesetzgebung, die die heimischen Vögel schützt. Die Federjäger zogen sich dann allmählich nach den Ländern zurück, wo es keine derartigen Verbote gab, nach Florida, Indien, China, Neuguinea, in die Halber Südamerika und auf die Inseln des Stillen Ozeans. Immer mehr erhoben die Gelehrten gegen die Verdrängung der ausländischen Vögel ihre Stimmen; in England nahen sich besonders der der Rede zum Opfer gebrachten Vögel die von Frauen begründete königliche Gesellschaft für Vogelschutz an. Das Einschleppen der toten Tiere dauerte trotzdem fort und kam nur durch ein Einfuhrverbot in durchgreifender Weise eingeschränkt werden. Andere Staaten wurden durch mehr praktische Erwägungen zum Vogelschutz gezwungen; so wurden in Westindien, und in den Südstaaten der Union die Insekten ungeheuer zu Zahl, da man ihre natürlichen Feinde, die Vögel, vernichtete, und richteten großen Schaden an. Die indische Regierung verbot im Jahre 1902 die Einfuhr von Federn; Australien unterlagte nicht nur die Einfuhr der Federn von einer großen Anzahl für „unmöglich“ erklärter Vögel, sondern verbot auch die Einfuhr des Gefieders dieser Tiere. In den Vereinigten Staaten waren die Einfuhr von Vogelschutzgesetzten eifrig tätig, und 1903 erließ die amerikanische Regierung ein Gesetz, durch das jede Einfuhr von Gefieder nach der Union verboten wurde. Auch bei uns in Deutschland kämpft man heute für ähnliche Ziele, und die deutsche Vogelschutzbewegung offenbarte sich in imponierender Weise auf dem ornithologischen Kongress in Berlin 1910.

St. Bureaufratismus in Amerika. Daß dieser lässige Europäer sich auch im Lande der undogrenztlichen Möglichkeiten angehebelt hat, davon erzählt Theodore Roosevelt in seinen kürzlich erschienenen Lebenserinnerungen einige nette Stücke. Es war im Jahre 1888 während des Krieges mit Cuba, an dem Roosevelt als Oberst der „Reitpioniere“ hervorragenden Anteil nahm. Die amerikanische Regierungsmaschine funktionierte so jämmerlich, daß dem unerbittlichen Soldaten im Felde oft nichts anderes übrig blieb, als die vorgeleitete Behörde zu überbrücken. „Es war da ein würdiger Bureauchef,“ erzählt Roosevelt, „der meine Gesuche immer als „regelwidrig“ ablehnte. Dann appellierte ich schließlich an den mir befreundeten Kriegsminister Alger und verschaffte mir von ihm eine Befreiung, die diese „Regelwidrigkeit“ guthieß. Ich fand z. B. heraus, daß, da wir für die Kleidungsstücke dem Juliartmin näher waren als dem Januartermin, und da es so lange Brauch gewesen war, die Winterkleidung im Juli auszugeben, um reichlich Zeit zu haben, sie nach allen Garnitionen zu besorgen, jetzt allen Grades vorgeföhren wurde, diese Winterkleidung auch an uns auszugeben, die wir im Begriff waren, einen Sommerfeldzug in den Tropen anzutreten. Wer nie mit einer kumpfen Bureaukratie und einem verfluchten Bureaufratismus zu tun gehabt hat, wird dies für unmöglich halten. Dennoch ist es keine Wahrheit. Ich brachte die Sache in Ordnung und erhielt eine Anweisung, daß mich und Stabskapitänen liefern solle. Dann wurde uns gesagt, wie sollten dreißig Tage lang der Pferde wegen anzureisen, was bedeutet haben würde, daß wir den Santiagofeldzug verfehlt hätten. Wieder appellierte ich mit Erfolg an den Kriegsminister. Darauf gab es Schwierigkeiten wegen der Bogen und anderer Dinge, und jedesmal erwiderte die Sache ebenso. Als ich das letztmal reumührend mit der erforderlichen Verfügung bei ihm erschien, fand der alte Herr, der mir persönlich nicht böse war, aber sein hartes Schicksal beklagte, in seinen Stuhl zurück und tief seufzend aus: „Ach Gott! Ich hatte dieses Bureau so gut im Gange — und da kommt der Krieg und wirft mir alles über den Haufen!“ Seiner Ansicht nach war der Krieg nur eine ungeschickliche Unterbrechung der Arbeit des Kriegsministeriums.“ — Auch als Roosevelt schon Präsident war, ließ der Bureaufratismus der Regierung noch viel zu wünschen übrig. Ein Beamter, der eine Indianeragentur leitete, beantragte im Herbst einen Dien für dreißig Rauf und erklärte zugleich, er sei notwendig, um die Krankheitsfälle während des bevorstehenden Winters warm zu erhalten, weil der alte Dien ganz abgenutzt sei. Daraufhin gingen die üblichen Schreiben den üblichen Dienwegen, ohne daß irgendwo eine ungewöhnliche Verzögerung eingetreten wäre. Die ganze Sache bewegte sich wie ein Gletscher mit Würde ihrem bestimmten Endpunkt zu, und der Dien erreichte die Krankheitsfälle unversehrt zu einer Zeit, daß der Regierungsoffizier sein Eintreffen mit den Worten melden konnte: „Der Dien ist da — und der Frühling auch!“

Reichenberg wanderte mit dem Schauspieler Glasbrenner längere Zeit auf Dörfern umher und spielte den Bauern Komödie vor. Einst kamen sie in ein großes Dorf und künigten mit riesigen Summen an: „Heute wird in der und der Scheune eine schöne Vorstellung gegeben, betitelt: Christus und Petrus auf der Judäa!“ Die Scheune wurde hergerichtet, mit einer Gardine von Betttüchern versehen, die meisten Dorfmitbewohner acquiriert, und das Schauspiel nahm unter großen Zulauf seinen Anfang. Nachdem die schmerzreiche Overtüre zu Ende war, ging der Sologang auseinander, und bald erfüllte die ganze Bühne und die ganze Scheune eine Melancholie, während die Musik immer fortspielte. Da erschien auf einmal Reichenberg als Christus, in ein weißes Tuch gehüllt, und schritt mit majestätischem Anstand über die Bretter. Als er beinahe die andere Seite erreicht hatte, drehte er sich um, winkte einige Male und sprach mit feierlicher Stimme: „Petrus, folge mir!“ und ging ab; hinter ihm erschien nur Glasbrenner als Petrus, gleichfalls mit einer Leinwand bekleidet, die Weißfäule unter dem Arm, und folgte Christus eiligen Schrittes nach. Die Scheune warde auf das offene Feld hinaus, welche günstige Gelegenheit sie zum Verschwinden benutzten. Die Musiker spielten noch immer drauf los und die Bauern warteten vergebens der Dinge, die da kommen sollten. Es kam aber nichts mehr.

Eines Tages, als er in Bissen den Karl Moor spielte, sagte er in der Gardine: „Heute rufe ich mich selbst heraus!“ Als er nun zu den letzten Worten: „Dem Namen kann geföhren werden“, gekommen war, warf er schnell seinen bereitgehaltenen Strohhalm an, schlüpfte unbemerkt ins Erdreter und hing zu rufen an: „Reichenberg heraus!“ Die Galerie räumte bald ein und dann auch das Parterre. Kaum erfolgte der Herandruf, so stand Reichenberg schon wieder auf der Bühne, neugierig und hielt folgende Dankesworte an Substanz: „Der heftigsten Jugend von Bissen meinen unglücklichen Dank!“ Da erhoben sich Stimmen im Parterre, welche riefen: „Ach Reicher haben gerufen!“ — „Ach,“ erwiderte Reichenberg, „achsohauer Deuer, auch diesen meinen Dank!“ Endloser Jubel folgte dem Anspiel.

Vom Büchertisch.
Die beiden erschienenen Nr. 27 von „Licht und Schatten“ bringt als Festschrift die „Studie zur Epithet“ von Paul Hermann, ferner in künstlerischen Teil Originalarbeiten von Ludwig Kainer, Max Liebermann, Wilhelm Keybold, G. Haug, Carl Langhammer, Heinrich von Kügel, Johannes Ringens, Götter und Adolf Hasdel. Der literarische Teil enthält eine Novelle von Franz Werner Schmidt, eine Grotteske von Heinrich Steiniger und Gedankenblätter von Martha Rudolphin und Walter Hamdy.

S 2, 7 Bettfedern-Reinigung S 2, 7
J. Hauschild Wwe,
Größte sachverständige, größte u. leistungsfähigste
Anstalt mit Dampf- und elektrischem Kraftbetrieb.
Nährige werden kostenlos abgeholt und zurückgebracht.
Telephon 3947. 35722

Neuheiten

in weissen und farbigen

Herren-Oberhemden

infolge eigener Anfertigung sämtl. Herren-Oberhemden bietet ich unbedingte Gewähr für billigste Preise - gute Qualitäten - vorzügliche Passform

Vollständiger Ersatz für Maßanfertigung.

Meine Spezialmarken:

Weiße Oberhemden aus gutem Renforcé u. haltbar. Piqué-Einsatz Mk.	3,75	Bunte Oberhemden aus solidem Percal Mk.	3,75
Weiße Oberhemden aus la. Madapolam, u. elegant. Batist-Einsatz Mk.	5,00	Bunte Oberhemden moderater Dessins mit losen oder festen Manschetten Mk.	4,75
Weiße Oberhemden aus la. Maccio-Tuch mit bestem Piqué-Einsatz Mk.	6,75	Bunte Oberhemden aus la. Zephyr oder bestem Kreftone Mk.	6,50

Anfertigung nach Maß.

Großes Lager in Krawatten - Herren-Socken - Unterzeuge - Hosenträger - Sporthemden - Taschentücher.

Leo Rosenbaum, Q 1, 7

Spezial-Wäsche-Haus.

Rouleaux - Damast - Reste

weiss elfenbein gold

allerbeste Qualitäten

80 cm breit Mk. 0,65 - 0,75
130 cm breit Mk. 1,00 - 1,10
160 cm breit Mk. 1,25 - 1,35

Sonderangebot in Partie Tischzeug

Falck Kaufhaus

Bogen 37



Auto-Geschirr

aus autogenisch geschweißte Schmiedeeisen

springt nicht
rostet nicht
zerbricht nicht

Unverwundlich im Gebrauch
Auskochen unnötig
Idealstes Geschirr zum Braten und Backen.

B. BUXBAUM

Marktplatz G 2, 5 Preislisten auf Wunsch franko. G 2, 5

L. Weil & Reinhardt, Mannheim
Spezialabteilung für Feld- und Industrie-Bahnen.

Schienen, Weichen, Schwellen

Anlage kompletter Industrie-Bahnen und Anschluss-Gelise.

Hauszinsbücher · Mietverträge

in jeder gewünschten Anzahl stets vorrätig in der
Dr. H. Baas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Tel. 1349.

Verkauf

Drogengejackt

gutes, rentabl. verbund. u. Farben, Vade, Samenhandlg. bessere Materialwaren, Konfektur, Lage in dieser Stadt, zu verkaufen. Nur Selbstkäufer, welche über mindestens 4000 Mark verfügen, erbittet. Näher Auskunft mit. Nr. 91039 d. d. G. p. d. Bl.

Pianino

renom. Fabr. für 400 Mk. zu verkaufen. Rängel Söhne, Pianofabrik, Schwefelgasse 30, Klavierstimmen, Reparaturen in bester Ausführung. 01648
Schlafzimmer, pol. nur 250 Mk., Schreibtisch, Tisch, 1680, Spiegel, Divan, Tisch, Bett, al. neu, postill. Schlaf. Zetteltisch, 8 p. 2000

Gasherd

Ein fast neuer Gasherd mit allem Zub. zu verk. Näh. in d. G. p. 91799

1 Speisezimmer

eichen, tadellos erhalten, preiswert zu verkaufen. Landes, Q 5, 4.

Wagen

Ein aut. Sofa u. Groß. Stühle, wie neu zu verk. Nr. 7, 10, 1 Tr. 811

Diplomat. Schreibtisch

mit Schloß zu verk. 277
B 5, 4 part.

Präkt. Schreibtisch

Renaissance u. aufgel. Bücher, wie neu zu verk. Nr. 7, 10, 1 Tr. 811

Abdruck-Material

Bauholz, Fechter, Parkettböden, Platten, Aufhängewand, Bruchstein, Scherle, Badstein etc. zu verkaufen. Bureau Auguststr. 11, Tel. 1915. 91796

Stannend billiger Möbel-Verkauf

Nur Hofgärtenstr. 32
Komplette Schlafzimmereinrichtung, u. Teil. und Teil. Spiegel, Schränke

Schreibmaschinen

Spezial-Reparaturwerkstätte Fr. Schlicht, Nr. 4, 5 Tel. 3002 Vertretung der Ideal und Grifa.

Schlafzimmereinrichtung

in best. Lage, preiswert zu verkaufen. 91596
Eisenstr. 26, 2. St.

Fahrraddecken

Ein großer Vollen mit kleinen Deckern billig abzugeben. 977
Pneumatik - Haus Nr. 12 (Neue Schlang) Villate: Weckelstr. 38.

Binnfäden

Sehr billig zu verkaufen. Einige feine, dunkel elchene komplette Speisezimmer H. Schwabach Söhne, Möbelmagasin, B 7, 1.

Seltene Angebot für bess. Brautpaare.

Hochelegante 3 Zimmer-Einrichtung neu bedehend, hochherstaltliches Speisezimmer, Küch. wunderbares Modell 250 breit mit schweren Federhähnen, Steinbühne mit prima Beck. pracht. Glödenstrich um. pracht. volles

Eichen Herrenzimmer in reicher schwerer Ausführung, Bücherfahr. 2 Met. breit sowie beheizt.

Schlafzimmer

Spanische Birke oder Kirschbaum mit ideale Spiegel, Kirschbaum, 2 Türen innen Kirschbaum, u. 1. u. zusammen nur 2000,-

Diese Zimmer sind den vornehmsten Geschmack entsprechend u. ganz prima Ausführung, auch heute die besten Urteile von Fachleuten welche von Kunden zu Hause gegogen wurden.

Prima Lieferungen unbedingte Garantie

Weidmann L. 13, 24 am Bahnh. kein Laden nur Wohn. auch Sonntags zu besuch. Haen. 01517

Leopard vorlagen

voll. als Brautgegenstände, von Goldarbeiter L. 10, 14, 1. Trepp. 01484

Schöne Delgemälde

preiswert zu verkaufen. 127 B 2, 6 2. St.

Kunstpiel - Piano

mit Geldeinwurf ist preiswert abzugeben. 91781
Carl Hank, G 2, 19.

Piano

gedraht. Nr. 250,- neues Nr. 475,- erstklassig bei Köhler
Sodenheimerstraße 25, Rein Laden.

Eigenes Büfett

Prachtstück, wie neu erb. unter 1/2 des Wertes zu verkaufen. Ringerstraße 7 part. 91776

Piano

kurze Zeit geliebt, prachtvoller Ton, bill. abg. 917
Kugelerstr. 73, part.
Motorrad N 8 u. 12, 12
Mäderstraße 15.

Wegen Umzug

famillie Möbel:
1 Kuchenschrank, 1 Divan, 1 Spiegel, 1 Schrank, 1 Bettstellen samt Mat. u. Mat. und sonstiges spottbillig zu verkaufen. 90650
E. Heuer, D 1, 13, 3 St.

Speisezimmer

Preis 200,-
Ein eich.

Schlafzimmer

mit 2 St. Spiegel, Preis 175,-

1 Bitzpine-Küchen

Einrichtung mit Wärmegeschloß, 1 Kuchenschrank, 1 pol. Spiegel, 2 pol. Tisch, u. Patent, 1 Divan, 1 Couchgarnitur, 1 Kuchenschrank, u. sonstiges mit Warm- u. Wärmegeschloß. billig zu verk.

Preis Wilhelmstr. 17

91770
Angebot von 8-8 Uhr. Morgenfrüh.

Diplom. Schreibtisch

mit Schloß preiswert zu verkaufen. B 5, 4 part. 91875

Prachtstück, Tafeldeckel, neu

Figur 44 billig zu verkaufen. Zu erfragen 263 C 4, 6, 1. St.
Gut erhalten. 277
Brennabor-Kinderwagen preisw. zu verk. 91875
H. Schwabach Söhne, Möbelmagasin, B 7, 1. 91800

Ihr Vorteil

liegt stets in der sorgfältigen Wahl der richtigen Bezugsquelle. Nur ein erstklassiges, von tüchtigen Fachleuten mit wachsendem Erfolg geleitetes Spezialhaus, wie das meinige, kann Ihnen wirkliche Vorteile bieten und zwar sind es;

1. Die enorme Auswahl.
2. Die Beschaffenheit der Ware.
3. Die hervorragende Preiswürdigkeit.
4. Die grundlegende fachmänn. Bedienung



Herren-Anzüge, Cutaways, Frühjahrs-Paletots

15, 18, 24, 29, 36, 42, 48, 70 Mk.

für junge Herren entsprechend billiger.

Kommunion-Anzüge

in größter Auswahl.

9, 12, 15, 18, 25 bis 38 Mk. mit 10 Proz. Rabatt.

Die gesamten, sehr umfangreichen Räume der I. Etage meines Geschäftshauses dienen nur dem Verkauf von

Knaben-Kleidung

Ich widme dieser Abteilung das allergrößte Interesse und betone ausdrücklich, dass ich auch in den niedrigen Preislagen nur gute strapazierfähige Qualitäten in modernen Mustern und solider Verarbeitung liefere.

Preislagen: 2⁷⁵ 4⁰⁰ 5⁵⁰ 7⁰⁰ 8⁷⁵ 10⁰⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰ und höher

Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.

Lippschitz

E 1, 14, Planken.